

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 79 (1934)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

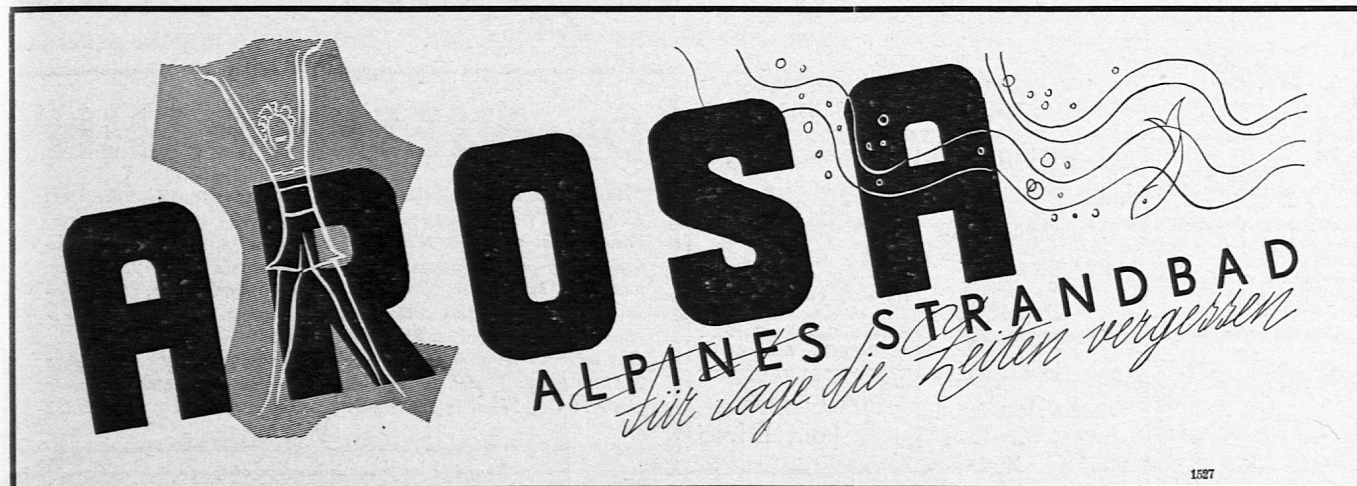
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

79. JAHRGANG Nr. 28
13. Juli 1934

Beilagen: Aus der Schularbeit - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten - Erfahrungen - Heilpädagogik (alle 2 Monate) - Schulgeschichtliche Blätter (halbjährlich) - Der Pädagogische Beobachter (zweimal monatlich)

Erscheint
jeden Freitag

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telefon 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich, Stauffacherquai 36-40, Telefon 51.740



AROSA
ALPINES STRANDBAD
Süß lacht die Zeiten vergehen

1527

Stiftung Zwysighaus 1607

in Bauen am Urnersee.

Kurhaus für Angehörige musikalischer und pädagogischer Verbände der Schweiz in prachtvoller Lage am See. Besonders geeignet für Erholungs- und Ruhebedürftige. Eigener Badeplatz. Pensionspreis Fr. 6.—. Auskunft und Prospekt durch den Verwalter: August Ziegler-Zurfluh, Zwysighaus in Bauen (Uri). Tel. 164.

Andermatt Hotel Krone

Gediegen, komfortables Haus. Zimmer zu Fr. 3.50—4.50. Grosses Restaurant. 1455
Gebr. Camenzind.

Genfer See

CHEXBRES ob Vevey (Waadt) HOTEL VICTORIA

Fließendes Wasser. Regimes. Pensionspreis von Fr. 6.50 bis 9.—. Telefon 58.001. 1610

Töchterinstitut Elfenau

Bern und Grindelwald

Umfassende, tüchtige Bildungsarbeit. Sommerferien — Sprachkurse in Grindelwald. Prospekte. 1540

Dr. K. Fischer-Chevallier u. Frau.

Töchterpensionat „La Romande“ Vevey-Plan

Das ganze Jahr altbewährte Ferien- und wirksame Spezialkurse. 20jähr. Erf. Unser zahlr. sehr erfahr. Lehrpersonal bürgt f. Erfolg. Franz. u. Englisch. Auch Haushaltungssch. Intensiver sprachlicher und sportl. Betrieb. Familienleben. Idealer Ferienaufenthalt. Paradies. Lage direkt am See. Bäder. Fr. 4.50 pro Tag, Franz. inbegr. Ein Besuch lohnt sich und wird Sie sicher überzeugen. Prosp. u. Ref. 1290

Montreux

HOTEL CENTRAL

3, rue de la Gare. Tel. 63 706. — Gut empfohlenes Haus für Vereine. — Mässige Preise. 1594
M. Martin, Küchenchef.

Touristenverein „Die Naturfreunde“

(Ortsgruppe Zürich)

Wir bringen der tit. Lehrerschaft unsere drei Touristen- und Ferienheime

Fronalp

(Kt. Glarus, 1400 m)

Stoos

(Kt. Schwyz, 1332 m)

Albishaas

(ob Langnau - Zürich)

als Stützpunkte für Schulreisen und Wanderungen in empfehlende Erinnerung. Taxe für Schulpflichtige nur 50 Rappen. Anmeldung und weitere Auskunft beim Hüttenobmann: Willi Vogel, Hardaust. 11, Zürich 3, Telefon 35.238. 1316

Das Fachgeschäft
für
gutes Schulmaterial

Gegründet 1865

GEBRÜDER
SCHOLL
AG · POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

Alles Material
zum Schreiben
Zeichnen und Malen
Verlangen Sie bitte Katalog

Schweizerische Südostbahn

Spezial-Schulfahrten nach

Einsiedeln

zu stark ermässigten Preisen zum Besuche der Etzelwerk- und Sihlseebauten, täglich vom 15. Mai bis 31. Oktober 1934. (Sonntags ausgenommen.) Prächtige u. lohnende Fusswanderungen ab Schindellegi u. Einsiedeln ins Etzelgebiet. Steinbachhütte am Spitalberg. Bestens geeignet für längere u. kürzere Ferienaufenthalte. Unterkunftsmöglichkeit bis 100 Personen. Schulen Spezialpreise. Propagandafilme, Reiseprogramme mit Prospekten und nähere Auskünfte jederzeit durch die Direktion der Schweiz. Südostbahn, Wädenswil, Telefon 129. 1274

Versammlungen

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, den 20. Juli, 16.30 Uhr,
in Glattfelden: Bodenübungen, Faust- und Korbball.

Rheinfallbesucher
essen gut u. billigst im

Volkshaus Neuhausen

Säle u. grosser Garten
für Schulen u. Vereine.

Höflichst empfiehlt sich
R. Kern-Gloor

Küchenchef

Rest. Volkshaus
1550 Neuhausen.

Universal-Forschungs- Mikroskop 1518

gross., mod., fabriktunes
Modell, für höchste Anspr.,
erstkl. deutsche Wetzlarer
Optik, Fabrikgarantie, mit
weitem Mikrophototubus,
gross. Beleuchtungsapparat
n. Abbé (3lins. Kondensor,
exzentrisch verstellb. Iris-
blende, auch schiefe Be-
leuchtung), gross. Drehtisch
mit Randeilung 360, mit
eingebaut. Kreuztisch u.
Nonius, 4teil. Revolver, 4
Objektiven, 5 Okularen (1/12
Oelimm.), Vergröss. bis ca.
2700 x, kompl. im Schrank,
für nur Schw.-Fr. 330.—.
Unverb. kostent. Ansichts-
sendg. Anfr. unter Chiffre
Z. K. 2396 befördert Rud-
olf Mosse A.-G., Zürich.

Offene Lehrstelle

für Latein und Griechisch

am Landerziehungsheim Glarisegg bei Steck-
born für unverheirateten Gymnasiallehrer,
der sich am internen Erziehungsbetrieb mit-
beteiligt. Antritt auf Mitte Oktober. 1624

Stadtzürcherischer evangelischer Kirchen-
chor sucht kirchlich eingestellten 1619

DIRIGENTEN

Bewerber mit guten Kenntnissen der Kir-
chenmusik belieben sich unter Angabe der
Gehaltsansprüche und Referenzen zu mel-
den unter Chiffre SA 19044 Z an Schweizer-
Annoncen A.-G., Zürich, Bahnhofstr. 100.

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs- Materialien

Peddigrohr
Holzspan
Bast 830

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Zu verkaufen 1625

Klavier

fast neu, zu stark reduzier-
tem Preise, günstig für Schu-
len oder Vereine; grosses
klangvolles Instrument. Of-
ferten u. Chiffre L 35189 Lz.
an Publicitas, Luzern.

Ohne Inserat
kein Erfolg

Stellenausschreibung.

An der **Kantonsschule in Aarau** ist eine Haupt-
lehrerstelle für **Geschichte und Deutsch** zu besetzen. Antritt
mit dem Winter-Semester 1934/35. Wöchentliche Pflichtstunden-
zahl 24, Besoldung nach Dekret, zur Zeit Fr. 9500.— bis
Fr. 10500.—. Der Beitritt zur aarg. Beamtenpensionskasse ist
obligatorisch. Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungen
mit einer Darstellung des Lebens- und Bildungsganges und den
Ausweisen über Studien, bisherige Lehrtätigkeit und wissen-
schaftliche Betätigung bis zum 21. Juli 1934 der Erziehungs-
direktion in Aarau einzureichen. Nähere Auskunft erteilt das
Rektorat der Kantonsschule. 1613

Aarau, den 2. Juli 1934.

Erziehungsdirektion.

Die NIESEN-BAHN

offiert den Herren Lehrern für ihre Ferienreise mit Gemahlin und
Kindern 50% Fahrpreismässigung.

Eine Fahrt auf den Niesen (2367 m über Meer) mit seinem un-
vergleichlichen Rundpanorama in die Gletscherwelt der Hochalpen,
vom Titlis bis zu den Diablerets, die Waadtländerberge, die schwei-
zerische Hochebene bis zum Jura, den Vogesen und dem Schwarz-
wald gehört in jedes Reiseprogramm.

Das schönste ist dann ein Sonnenunter- und Sonnenaufgang auf dem
2367 m hohen Gipfel. Im heimeligen Berghotel Niesen-Kulm sehr
zivile Preise. Telefon No. 12, Niesen-Kulm. 1622

ÜBER SCHUL FUNK

orientiert die

Schweizer Illustrierte Radio-Zeitung

das offizielle Organ der Schweizerischen Rund-
spruchgesellschaft. Gediegene, gut illustrierte
und inhaltlich hervorragend redigierte Fach-
schrift. Probenummern auf Verlangen gratis.

A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

Stauffacherquai 36-40, Telefon 51.740

Inhalt: Ueber Lehrerbildung — Jahres- und Delegiertenversammlung in Zürich — Aus der Schularbeit — Schalttafel 300 Watt — St. Galler Schulwesen im Jahre 1933 — Amtliche Kantonalkonferenz der Basellandschaftlichen Lehrerschaft — Schul- und Vereinsnachrichten — Kleine Mitteilungen — Kurse — Pestalozzianum Zürich — Schweizerischer Lehrerverein — Mitteilung der Schriftleitung — Jugendschriften.

Ueber Lehrerbildung

In den spätern Zeiten der römischen Republik und unter der armseligen Kaiserwirtschaft übergaben die Römer ihre Kinder den Sklaven zur Erziehung. Unsere Geschichtsschreiber finden darin einen Erklärungsgrund für den raschen und traurigen Verfall jenes stolzen Volkes, das einst die Welt beherrschte. In der Tat, wie sollten Sklaven, die keine Heimat besitzen und denen eine Regung der freien Männlichkeit ein Verbrechen ist, junge Leute zu vaterlandsliebenden Bürgern und freien Männern erziehen? — Was werden kommende Jahrhunderte von unserer Zeit sagen? Sie werden sagen: die Völker des 19. Jahrhunderts übergaben ihre Kinder Männern zur Erziehung, denen sie eine gründliche Bildung vorenthielten, denen sie nicht gestatteten, sich aus der Sklaverei des Geistes aufzuschwingen, um zu wissenschaftlicher Selbständigkeit und geistiger Freiheit zu gelangen. Was wollen wir uns da noch darüber wundern, dass diese Völker in so trauriger Masse dem Autoritätenglauben ergeben waren, dass die einen dem unfehlbaren Papst zujauchzten, die andern dem unfehlbaren Kaiser, die dritten dem Mammon und alle der Mode?

H. Ch. Wettstein.
(Ueber die Lehrerbildung, 1871.)

Jahres- und Delegiertenversammlung in Zürich

7. und 8. Juli.

Die Not der jugendlichen Arbeitslosen ist gross. Der Schweizerische Lehrerverein kann nicht untätig zusehen, wenn er die jungen Leute in Bedrängnis weiss, die erst vor kurzem noch unter der Obhut der Schule standen. Er machte es sich deshalb zur Pflicht, die durch die Wirtschaftskrise entstandene Notlage der Jugendlichen zu besprechen. So wurde als Stoff für die diesjährige Jahresversammlung *«Die Hilfe für die jugendlichen Arbeitslosen»* bestimmt. In der Wahl der Vortragenden hatte der Vorstand eine glückliche Hand; denn die drei Männer, die aus der Fülle ihrer Erfahrungen sprechen konnten, entledigten sich ihrer Aufgabe in meisterhafter Weise. Unsere Leser werden sich freuen, dass ihnen demnächst die drei Vorträge in der Zeitung geboten werden. G. Maurer, der Adjunkt des Kantonalen Jugendamtes Zürich, sprach über *«Notlage und Hilfsmöglichkeiten»*. Er zeigte uns den guten Willen der massgebenden Behörden, alles vorzukehren, was den in Not geratenen Jugendlichen dient. Es ist erfreulich, was durch gemeinsames Handeln aller beteiligten Fürsorgeeinrichtungen geleistet wird. Neben dem guten Willen der Helfer braucht es auch den guten Willen der Jugendlichen, damit ein Erfolg sich einstellen kann. Die drei Vortragenden

stellten der Schweizerjugend in dieser Beziehung ein gutes Zeugnis aus. Arbeitswille und Arbeitsfreudigkeit sind unter den Jugendlichen immer noch lebendig. Herr Maurer schilderte die Hilfe durch Arbeitsbeschaffung, durch berufliche und allgemeine Schulung, durch freiwilligen Arbeitsdienst, und zeigte schliesslich, wie die Hilfe sich durch gesetzgeberische Massnahmen auswirkt und auswirken könnte.

Dr. Fritz Wartenweiler, Frauenfeld, der unermüdliche Kämpfer für Volksbildung, sprach über seine *«Erfahrungen mit jugendlichen Arbeitslosen»*. Ihn beseelt ein starker Glaube an die Jugend, trotzdem er feststellen muss, dass nur ein kleiner Teil der Arbeitslosen die unfreiwillige Musse zur Selbsteinkehr und zur Umschau nach neuen Arbeitsmöglichkeiten benützt. Er erachtet es als eine der wichtigsten Aufgaben, die jugendlichen Arbeitslosen wieder in eine Gemeinschaft hineinzuwachsen zu lassen, in der sie sich mit andern durch Arbeit, Schmerz und Freude verbunden fühlen. Zu diesem Erzieherwerk findet er die Lehrer besonders berufen. Von der Schule erwartet er, dass sie im Geiste Pestalozzis durch die Arbeit zur Arbeit erziehe.

Dieser Gedanke wurde auch vom dritten Vortragenden aufgenommen. Emil Jucker, Berufsberater in Rüti-Zürich, findet die Jugendlichen zu wenig selbständig und zu hilflos der Arbeitslosigkeit gegenüber. In seinem Vortrag *«Fürsorge für jugendliche Arbeitslose durch Einzelhilfe»* zeigte er unter Bezugnahme auf die Beobachtungen, die er als Berufsberater in einem von der Arbeitslosigkeit besonders schwer betroffenen Bezirk sammeln konnte, wie die Hilfe gestaltet werden kann, und welche nimmermüde Geduld der Berufsberater ausser der Eignung zu seinem Amte braucht.

Stimmungsvolle Musikdarbietungen schlossen die Vorträge, die alle Zuhörer ergriffen hatten, ein, und die Aula der Universität mit dem Bodmerschen Wandbild, das den Gedanken der Gemeinschaft ausdrückt, gab der Versammlung den äussern wirkungsvollen Rahmen.

Die Hilfe für jugendliche Arbeitslose ist eine Tat im Sinne Pestalozzis. Es ist deshalb mehr als eine äussere schöne Handlung, es ist ein Zeichen der Verbundenheit, des aufrichtigen Dankes und der Anerkennung, wenn der SLV nach der Jahresversammlung am Pestalozzidenkmal in Zürich einen Kranz niederlegen liess.

Wollte der SLV den jugendlichen Arbeitslosen nicht nur mit Worten Hilfe zusagen, sondern auch handeln, so konnte er nicht anders, als am Aufbau einer neuen Wirtschaftsordnung mithelfen. Diese Aufgabe wird von der *Nationalen Aktiongemeinschaft* unternommen, der der SLV seit zwei Jahren angegliedert ist. So schien es durchaus geboten, sich auch fernerhin an der NAG zu beteiligen. Es ist keine Ver-

letzung der in den Vereinsstatuten niedergelegten Pflicht zur politischen Neutralität, wenn der SLV sich einem grösseren überparteilichen Verbands anschliesst, auch wenn zufällig eine parteipolitische Organisation diesem Verbands angehört. Die Delegierten haben ihren Beschluss nach gründlicher sachlicher Aufklärung des Für und Wider und nach reiflicher Ueberlegung gefasst. Da die Verhältnisse im schweizerischen Schulwesen und damit auch die Arbeits- und Umweltbedingungen der Lehrerschaft von Kanton zu Kanton verschieden sind, ist es eine glückliche Lösung, dass der SLV zwar grundsätzlich in der NAG weiter verbleibt, dass aber die Beteiligung an der Initiative für Bekämpfung der wirtschaftlichen Krise und Not den kantonalen Sektionen anheimgestellt wird.

Am Samstag harrete der Delegierten ein vollgerüttelt Mass von Arbeit. Dass alle Geschäfte innert nutzbringender Frist erledigt werden konnten, ist der zielbewussten und straffen Führung des Vereinspräsidenten, Prof. Dr. Paul Boesch, zu verdanken.

Vor zwei Jahren mochte es scheinen, als ob die Grundlagen, auf denen unser Verein beruht, zu schwach seien. Als die Statutenrevisionskommission ans Werk ging, etwas Neues zu schaffen, musste sie entdecken, dass das Gemäuer unseres Vereinshauses gut und das Gebälke noch lange nicht morsch ist. So konnte von einem Neubau abgesehen werden, und ein bescheidener Umbau gestaltete das Haus zeitgemässer. Auch die Hausverwaltung ist in guten Händen. So tretet denn nun ein, ihr Schweizer Kollegen, ins neu ausgebaute Haus! Es wird euch ein Schutz sein, und die Stätte, an der ihr euch als Glieder eines Ganzen mit andern verbunden fühlt. Ihr müsst nur dem Licht und der Sonne den Eintritt nicht verwehren und dürft nicht vergessen, dass der Gast auch Pflichten dem Hause gegenüber hat.

Die neuen Statuten bringen es mit sich, dass mit dem Jahre 1935 der Zentralvorstand und die Kommissionen in ihrer Zusammensetzung eine teilweise Erneuerung erfahren. Den aus ihren Aemtern scheidenden Mitgliedern folgt der Dank des SLV für die geleistete Arbeit. Möge es den Nachfolgern gelingen, mit frischer Kraft den alten guten Geist im SLV zu pflegen!

Die Stellungnahme des SLV zur neutralen Staatsschule kam nicht nur in einer Entschliessung der Delegiertenversammlung zum Ausdruck, sondern auch in den Tafelreden. Herr Rektor *Ineichen*, Luzern, entrollte Bilder aus der Vereinsgeschichte der letzten vier Jahrzehnte, wobei er die Bedeutung der Staatsschule und des Art. 27 der Bundesverfassung besonders hervorhob. Herr Erziehungsdirektor Dr. *Wettstein*, Zürich, knüpfte in seiner Rede an diese Gedanken an und betonte, dass die Schularbeit erst dann fruchtbar wird, wenn sie von der Liebe zur Jugend durchdrungen ist. Der demokratische Sinn der Schweizer Lehrer zeigte sich an der Delegiertenversammlung in dem versöhnlichen, vom Gedanken des Zusammenstehens getragenen Verhalten anlässlich der Verhandlungen und Wahlen.

Die Organisation der Versammlungen wurde von einigen Zürcher Kollegen unter der Leitung *Karl Suters* trefflich durchgeführt. Wenn auch von einer Abendunterhaltung Umgang genommen wurde, wird sich in Zürich kein Kollege gelangweilt haben. Dafür sorgten neben der vielen Arbeit das prächtige Som-

merwetter, das eine nächtliche Seefahrt gestattete, und der glückliche Zufall, dass in der Samstagnacht das Zürcher Seenachtfest stattfand. Für viele Kollegen wird das farbenfrohe Schauspiel einen seltenen Genuss bedeutet haben, der freilich nur zu rasch vorüberzog.

Länger als das Lichtergefunkel der Raketen wird die Erinnerung an die schönen Bilder bleiben, die Seefahrt und Seenachtfest boten; von guter Dauer ist hoffentlich auch die Arbeit vom Samstag. Was am längsten Bestand haben dürfte, sind die Anregungen, die von den Vorträgen ausgingen, und die Festigung und Vertiefung kameradschaftlicher Beziehungen. *Kl.*

Die Delegiertenversammlung.

Um 10 Uhr vormittags hatten sich im grossen Saale zur «Kaufleuten» die meisten Delegierten eingefunden, deren Zahl von den Sektionspräsidenten auf 125 angegeben wurde. Das Eröffnungswort des Präsidenten, Herrn Prof. Dr. *Paul Boesch*, legte, wie die taktvolle und meisterhafte Leitung der umfangreichen Tagung, Beweis ab für seine hervorragende Beherrschung der Aufgaben des SLV und von vollendeter Kenntnis der sachlichen und personellen Struktur. Bei der Amtsübernahme in Chur hatte der Präsident versprochen, den Verein in ruhige Bahnen zu lenken. Ungesucht drängten sich aber Probleme von ausserordentlichen Ausmassen auf, die erneut starke Belastungsproben darstellen. Die Ansprache streifte die guten Wirkungen der überstandenen Vereinskrisse. Sie hat eine übersichtlichere Verwaltung gebracht. Den politischen Schwierigkeiten ist eine bestimmtere Besinnung auf die schulpolitischen Aufgaben zu danken. Als Folge der Guyerschen Schrift haben sie eine Resolution entstehen lassen; sie bot später, bei der Abstimmung, ein schönes Bild der schulpolitischen Einheit des SLV.

Mit ehrenden Worten wurde der Toten gedacht und alle jene genannt, deren pädagogische Bedeutung oder deren Verbandswirken besonders im Vordergrund stand.

In sympathischer, knapper und klarer Form überbrachte Herr *H. C. Kleiner*, der neue zürcherische Kantonalpräsident, den Gruss des zürcherischen kantonalen Lehrervereins.

Könnte man einen bessern Beweis für die vortreffliche und umsichtige Vorbereitung der Geschäfte erbringen, als die Tatsache nennen, dass in 35 Minuten die erste Abteilung der Traktandenliste mit 20 Geschäften, sogar vermehrt durch Begründung und Diskussion über eine schulpolitische Resolution, erledigt war. Einige offizielle Mitteilungen und auch die Wahlergebnisse werden an üblicher Stelle nachzulesen sein. Hier genüge die Feststellung, dass weder an Berichten, Rechnungen und Anträgen, noch an Wahlbestätigungen Aenderungen vorgenommen wurden, dass weiter der Jahresbeitrag unverändert 2 Fr. beträgt und dass die «*Kleinen Schriften*» einer intensiveren Propaganda der Sektionen empfohlen werden.

Mit allen gegen zwei Stimmen wird hierauf Eintreten auf die von der «Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung», einer Gruppe des Lehrervereins Zürich, eingegebene Resolution beschlossen. Sie wird von Herrn *Heinrich Hardmeier*, Mitglied des Zentralvorstandes, begründet mit besonderer Betonung des Umstandes, dass Sinn und Geist des Art. 27 der Bundesverfassung niemals preiszugeben sei.

Heute ist seine erzieherische Absicht und seine hohe Kraft, der «*Befriedung*» zu dienen, mehr in den Vordergrund zu stellen, als die früher mehr betonte Wirkung auf die wirtschaftliche Volkswohlfahrt. Laut sollen es die 11 000 Lehrer des SLV bekunden, dass sie, wenn von so verschiedener Seite die Bundesverfassung berannt wird, das Gebot der Stunde erkennen und die grossen Traditionen des SLV innehalten werden. Mit einem von Herrn J. Wismer, Luzern, gewünschten und angenommenen Zusatz wurde hierauf die Entschliessung mit allen gegen eine einzige Stimme angenommen. Die Resolution lautet:

«Das Schweizerische Volk steht in einer wirtschaftlichen, politischen und geistigen Krise und sucht die Erneuerung auf verschiedensten Wegen. Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins sieht in der Schule als öffentlicher Bildungsstätte im Sinne des Art. 27 der Bundesverfassung eines der wichtigsten Instrumente dieser Erneuerung.

Die öffentliche Schule ist heute eine der wenigen Stätten des einheitlichen Wirkens über Wirtschafts- und Parteihader hinaus zum Volksganzen und zu unvoreingenommener Menschlichkeit.

Die Schweizerische Schule, die aus der Kraft und dem Willen des Volkes und Staates existiert, ist aber nicht nur eine Bildungsstätte zur Volkseinheit, sondern auch der Ausdruck des Staates und der Staatsform, die sich unser Volk aus seinem innersten Wesen heraus gegeben hat.

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins sieht es darum als eine der grössten Aufgaben der Lehrerschaft an, die Schule reinzuhalten von allen den Volkskörper trennenden Tendenzen, sie als Stätte der Volkseinheit zu wahren und der Reinheit der demokratischen Idee gemäss zu führen.»

Das schwerwiegendste und umstrittene Traktandum des Tages beschlug die Frage des Beitritts, d. h. die *Genehmigung* des Beitritts zur NAG und die Frage der Zustimmung zur Kriseninitiative. Mit der Kriseninitiative, von der bei der ersten Beitrittsverhandlung Mitte März keine Rede war, wurde der Vorstand überrascht. Weder um Inhalt noch Form des Verfassungstextes ist er befragt worden. Nun stellt sich die Frage, wie sich der Verein zur Initiative und zum weitem Verbleiben in der NAG stellen wolle. Angeschlossen ist der SLV durch die bezahlten Beiträge, die für 1932/33 1150 Fr. betrugen und deren Höhe für 1934 nicht feststeht. Für den Eintritt ist eine schriftliche Eingabe der «Freiwirtschaftlichen Lehrer von Zürich und Umgebung», die früher dagegen waren, eingereicht worden, dagegen ein Protest von dem an der Teilnahme verhinderten Delegierten, Seminardirektor Schälchlin, Küsnacht (Zürich). Die Diskussion wird eingeleitet von Herrn Nationalrat O. Graf, Lehrerssekretär, Bern, der entsprechend seinen Darlegungen in der SLZ packend für die Idee der Initiative sprach, wenn auch mit mancherlei Einschränkungen für ihre wirkliche Form. Sein Votum war nach folgenden Gesichtspunkten gegliedert: 1. Die NAG schafft die absolut notwendige Abwehrfront gegen die kleine, aber einflussreiche Wirtschaftsgruppe, die sogar mit 50 bis 70 % Lohnabbau rechnet, um die Stellung der Exportindustrie zu sichern; 2. Wir behalten unsere volle Aktionsfreiheit durch das Organisationsstatut; 3. Die Kriseninitiative, gegen deren einzelne Punkte viele Bedenken durchaus berechtigt sind, schafft den gesetzlichen Boden für Arbeitsbeschaffung und die wirtschaftlichen Massnahmen des Bundes; 4. Die Mehrkosten sind durch richtige Verteilung zu ertragen; 5. Aus Rücksicht auf die Sektionen, die aus verschiede-

nen Gründen die Stimme zur Kriseninitiative nicht geben wollen, ist eine Kompromissformel ausgearbeitet worden, welche die Stellungnahme zur Initiative den kantonalen Lehrerverbänden zuweist und freistellt.

Als unbedingter Gegner der Initiative bezeichnete hierauf der zweite offizielle Votant, Herr Sekundarlehrer J. Wismer, Luzern, dieselbe als eine ausgesprochen politische Angelegenheit, bei der mitzumachen die Statuten verbieten. Der Redner wirft den Initianten vor, dass sie nach allen Seiten versprechen, was niemals durchgeführt werden könne. Es sei eine Ungeheuerlichkeit, verfassungsmässig fixierte Preise und Löhne garantieren zu wollen. Dazu sei die Schweiz wirtschaftspolitisch zu sehr mit dem Auslandhandel verflochten. Im Jahre 1933 seien 538 Millionen für Krisenhilfe ausgegeben worden. Der Vorwurf an die Behörden, dass sie keine Einsicht in die Not haben, sei ungerechtfertigt. Das Memorial Grimm-Rothpletz, das vor der Kriseninitiative in Arbeit genommen worden ist, überholt und widerlegt sie sachlich. Die Verbindung mit der NAG und den politischen Initianten unterhöhlt die Position des SLV, dessen Aufgaben auf schulpolitischem, erzieherischem und fürsorglichem Gebiet durch solche Aktionen, die im Widerspruch mit der Schularbeit stehen, an Wirkungskraft verlieren. Die Gründer des SLV hätten sich niemals auf solch abwegige Gebiete drängen lassen. Unverkennbar war der grosse Eindruck des markanten und wohlbelegten Votums.

Gegen die Verbindung des SLV mit NAG und Initiative sprachen hierauf der Präsident der Sektion Appenzell A.-Rh., Herr O. Kast, Speicher. Er verhehlte nicht die Möglichkeit des Austrittes als Kollektivmitglied aus dem SLV, wenn man sich mit diesen beiden politischen Gebilden zu eng verbände. Bei der starken Gemeindeautonomie des Kantons wachse sich eine solche rein gewerkschaftliche Bindung zu einer individuellen Gefahr für den Lehrer aus.

Ueber die starke Opposition, die sich in dem Beifall zeigte, der den Anschlussgegnern gezollt wurde, schienen die Befürworter zuerst überrascht. In den Vorversammlungen der Sektionen war die Gegnerschaft kaum abgezeichnet. Nun rückten als sehr gewandte *Befürworter* der Initiative und der NAG die Herren Aebersold, Ittingen (Bern), und Dr. H. Gilomen, Bern, auf. Die Vormittagssitzung schloss als *Gegner* des Anschlusses Herr H. Lumpert, ZV, mit einsichtsvoller Rede ab. Nachmittags sprachen für die Initiative die Herren H. C. Kleiner, Zürich, J. Cabalzar, Pontresina, A. Imhof, Mitglied des ZV, Romanshorn, und dagegen R. Boesch, der Präsident der Sektion St. Gallen, der einen veränderten Text für die Resolution vorschlug, in welchem die Initiative überhaupt nicht erwähnt wurde. Herr Heinrich Hardmeier (Zentralvorstandsmitglied), der mit Herrn O. Graf die vermittelnde Resolution verfasst hatte, klärt über deren Sinn auf: Sie besage, dass wohl die *Tendenz*, die «*Idee*», welche das treibende Motiv der Initiative war, nämlich die *Arbeitsbeschaffung nach Programm und Verfassung*, begrüsst werde, dass man sich aber zum Einzelinhalt und zur Initiative selbst nicht äussere, sondern es den Sektionen überlasse, dazu ihre Position zu beziehen.

Die Resolution lautet:

«Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins begrüsst die in der Initiative enthaltenen Bestre-

bungen zur planmässigen Arbeitsbeschaffung und zur Sicherung einer ausreichenden Existenz aller Volksgenossen. Die Durchführung der Aktion in den Kantonen bleibt den Sektionen anheimgestellt.»

Die Abstimmung ergab folgendes Bild: Für die obige Resolution Hardmeier-Graf 83 Stimmen, für diejenige von Boesch, St. Gallen, 33. (Andere Anträge als diese waren gar nicht gestellt worden, also keine auf Mitwirkung bei der Initiative.) Für das Verbleiben in der NAG mit dem im Statut festgestellten Vorbehalt, von Fall zu Fall Stellung zu den Aktionen zu beziehen, ergaben sich 80 gegen 33 Stimmen.

Damit war das Schicksalsgeschäft erledigt, dem die führenden Verfechter selbst die schärfste Spitze weise abgebrochen.

Die Statutenrevision, ein überall gefürchtetes Dauergeschäft, war infolge der sehr langen und mühevollen Vorarbeit durch die Kommission (Präsident Nationalrat Graf, Sekretär P. Hunziker, Teufen) und durch mehrere Instanzen so gründlich besprochen, dass der gedruckte Statutenentwurf und die schriftlich vorgelegten Aenderungen alle genehmigt wurden. Für- und Widerrede rief der Antrag, die Kommission für interkantonale Schulfragen zur ständigen zu ernennen. Zwei dadurch akut werdende, fast hoffnungslose Fälle von Inkompatibilität fanden schliesslich im Kollegen J. Seiler in Liestal einen ausgezeichneten Therapeuten. Es ist den Redaktoren dadurch ermöglicht worden, auch in eine Kommission wählbar zu sein.

Die Wahlen gingen unter der Leitung von Vizepräsident, Herrn Rektor Ineichen, sehr rasch vonstatten. Die Listen sind andernorts nachzulesen. Bedauerlicherweise musste infolge Zweivorschlags in einem Wahlkreise eine in jeder Beziehung gut ausgewiesene Sektion und ihr vortrefflicher und verdienter Kandidat trotz der warmen Fürsprecher, die für ihn einstanden, bei kleiner Stimmendifferenz dormalen zurückstehen.

Nach der Berichterstattung über die Krankenkasse durch Herrn E. Graf, Zürich, und über die Stiftung der Kur- und Wanderstationen durch Herrn P. Bornhauser, St. Gallen, folgte noch die Wahl des nächsten Versammlungsortes, der schönen Stadt Schaffhausen. Damit war man mit der gewaltigen Tagesordnung zu guter Zeit zu Ende gekommen. Sn.

Delegiertenversammlung der Krankenkasse.

Zum ersten Male tagten die der Krankenkasse angeschlossenen Delegierten als selbständige Versammlung. Schon morgens 8.15 Uhr fanden sich gegen 40 Abgeordnete ein, um vorgängig der allgemeinen Versammlung die Geschäfte der Krankenkasse zu behandeln. Unter der straffen Führung ihres Präsidenten, Herrn Emil Graf, erledigten sie in gut zwei Stunden die gewichtige Traktandenliste: Jahresbericht, Jahresrechnung, Statutenrevision und Wahlen.

Durch die neuen Satzungen des Schweizerischen Lehrervereins erhielt die Krankenkasse — wie Zentralpräsident Prof. Dr. P. Boesch in seinem kurzen Eröffnungswort ausführte — eine weitgehende Selbständigkeit. Sie wurde zu einer Institution mit eigenem Präsidenten, eigener Delegiertenversammlung, eigenen Kommissionen und eigenem Sekretariat. Doch wird der Schweizerische Lehrerverein seine bedeutendste Wohlfahrtseinrichtung weiterhin nach Möglichkeit zu fördern suchen. Die Wünschbarkeit einer

engen Verbindung zwischen Zentralvorstand und Krankenkasse betonte auch Herr Emil Graf. Dankbar gedachte er der tatkräftigen Unterstützung, deren sich die Krankenkasse bis anhin seitens der leitenden Organe des Gesamtvereins erfreuen durfte; sein Dank galt auch den Kommissionsmitgliedern, denen das Gedeihen der Institution stets am Herzen lag. Mit Bedauern nahm die Versammlung davon Kenntnis, dass ein verdienter Förderer, Herr H. Müller, Brugg, wegen Krankheit verhindert war, an der Tagung zu erscheinen. Telegraphisch übermittelte sie dem in Schuls weilenden Kollegen die besten Glückwünsche zu einer baldigen Genesung.

Der gedruckt vorliegende Jahresbericht wurde mit einigen Ergänzungen seitens des Vorsitzenden diskussionslos genehmigt. Die Krankenkassenkommission bereitet gegenwärtig eine Statistik der Erkrankungen vor. Als erfreuliche Tatsache konnte gebucht werden, dass die Tuberkulose die Kasse weniger belastet als früher; leider wird sie aber in zunehmendem Masse durch Krankheiten in Anspruch genommen, die auf nervöse Störungen zurückgehen.

Die auf den 31. Dezember 1933 abgeschlossene Jahresrechnung wies bei 99 814 Fr. Einnahmen und 92 988 Fr. Ausgaben einen Vorschlag von 6826 Fr. auf. Doch sind seither für 14 000 Fr. Rechnungen eingegangen, so dass das Jahr 1933 mit einem Defizit abschliesst. Die Reorganisation brachte der Krankenkasse eine wesentliche Steigerung ihrer Verwaltungsunkosten; zudem wurde die Bundessubvention herabgesetzt. Nur eine intensive Werbetätigkeit, namentlich unter den jüngern Kollegen, kann den notwendigen Ausgleich schaffen.

Die Statutenrevision war eine Folge der Neugestaltung der Krankenkasse. Der sorgfältig vorbereitete und vom Bundesamt für Sozialversicherung durchgesehene Entwurf gab nur zu wenigen Bemerkungen Anlass. Die bedeutendste Diskussion veranlasste der § 18, der die Mitgliederbeiträge festlegt. Die Erfahrungen der letzten Jahre hatten gezeigt, dass die für Krankenpflege versicherten Mitglieder die Kasse recht stark belasten. Die Semesterbeiträge mussten deshalb von 13, 19 und 21 Fr. auf 14, 21 und 23 Fr. heraufgesetzt werden; für eine Anregung, die Ansätze noch weiter zu erhöhen und damit die Stabilität zu sichern, konnte sich weder der Vorstand noch die Versammlung erwärmen. Sie lehnte es auch ab, für Mitglieder, deren Genussberechtigung erschöpft ist, die Wartefrist von zehn auf sechs Jahre herabzusetzen. Hingegen stimmte sie einem Antrage zu, den Hausfrauen den Eintritt in die Klasse I (Krankenpflege) und Klasse II (tägliches Krankengeld 2 Fr.) zu gestatten. In der Schlussabstimmung wurden die bereinigten Statuten unter Vorbehalt redaktioneller Aenderungen einmütig angenommen.

Die Ergebnisse der Wahlen, die im Sinne der Präsidentenkonferenz ausfielen, sind in der Rubrik «Schweiz. Lehrerverein» zusammengefasst. Mit einem warmen Gruss an die Neugewählten und einem herzlichen Dank an den ausscheidenden Herrn J. Stöcklin, Liestal, der der Krankenkassenkommission seit ihrer Gründung angehörte und sich um die Entwicklung der Krankenkasse hervorragende Verdienste erwarb, konnte der Vorsitzende die interessante Tagung schliessen. P.

Salztransport um 1500



Aus der Schularbeit

Das Kochsalz.

Von E. Grauwiller, Liestal.

1. Das «göttliche» Salz.

Als unentbehrliche Zugabe zur täglichen Nahrung ist dieses Mineral seit grauer Vorzeit den Menschen ein begehrtes Handelsprodukt. Salz und Brot galten im Altertum als äusserste Grenze einfachster Lebensweise. Homer spricht darum in seiner «Ilias» immer nur vom «göttlichen» Salz. Auch bei den Römern genoss es beinahe göttliche Verehrung, und das von Geschlecht zu Geschlecht vererbte silberne Salzfass heiligte den Familientisch. «Allen Lebewesen kann nichts nützlicher dienen als Salz und Sonne», lehrte Plinius, und Cicero äusserte sich: «Wenn man mit einem Freunde nicht mindestens einen Scheffel Salz ausgegessen hat, so ist die Freundschaft zu wenig erprobt.» Damals war es nämlich Brauch, dass man den Gast zum Zeichen der Freundschaft mit Salz bewillkommnete, ähnlich wie man heute noch bei slawischen Völkern den eintretenden Fremdling mit entgegengetragenen Brot und Salz willkommen heisst¹⁾.

Bedeutend nüchterner, doch nicht weniger wichtig ist die Stellung des Mittelalters gegenüber diesem unentbehrlichen Lebensmittel. Für die Obrigkeit wurde es zum Steuerobjekt, das eine sichere Einnahme versprach, weil arm und reich ohne Ausnahme zu ihr beitragen mussten. Korn, Wein und Salz waren gleichsam die Handhabe, an welcher der Rat seine Bürger finanziell fasste. Wenn in frühesten Zeiten der Salzhandel von privaten Kauffleuten besorgt wurde, so hat nun der Staat das Salzmonopol in den Händen. Dass die Beschaffung des Salzes aber nicht immer einfach war, mögen die nächsten Kapitel zeigen.

2. Viel Mühe um teures Salz.

Noch heute müssen die Negerstämme im Innern Afrikas ihre Salzboten auf mehrtägige Reisen schicken zum Einkauf des Salzes. Kochgerät, Wasserkrüge und Waffen müssen diese Leute mitnehmen für ihre beschwerliche Reise, um dann dieses köstliche Gewürz, in Palmbblätter eingewickelt, nach ihrer Heimat zu schleppen.

Nicht weniger Mühe hatten auch unsere Vorfahren, die mit schwerfälligen Wagen auf langen, holprigen Wegen das Kochsalz herbeischaffen mussten (siehe Bild). Zudem wurden sie in Kriegszeiten gar oft von der Salzzufuhr abgeschnitten. Wohlweislich bezogen sie daher das Salz aus verschiedenen Gegenden, z. B. aus Burgund, Lothringen, Köln, Bayern und dem Salzbürgischen. Die umständliche Zufuhr, Zölle und Abgaben verteuerten aber das Salz dermassen, dass z. B. um 1500 Bern, Solothurn und Basel sich zusammenschlossen, den «verworfenen» (zugeschütteten) Salzbrunnen von St. Hippolyte im Burgundischen (Nähe Pruntrut am Doubs) sich aneigneten und

sich mit viel Mühe und grosser Begeisterung an die Salzgewinnung machten, um dadurch zu billigem Kochsalz zu kommen. Das Ergebnis jedoch war so gering und die Kosten machten eine solch hohe Summe aus, dass sie diesen Hippolyter Salzbetrieb schon nach wenigen Jahren wieder aufgaben²⁾. Basel bezog nachher sein Salz durch die Schaffhauser in Hall im Salzbürgischen, wo auch Zürich und andere Orte einkauften. Aber auch dieser Salzhandel hatte seine Unannehmlichkeiten.

3. Die gefesselten Eidgenossen.

Es war am 27. Hornung Anno 1599, als in Baden eine eidgenössische Tagsatzung stattfand. Ernsthaft und bekümmert sassen die hohen Herren in ihren altertümlichen Ratsesseln. Besonders die Zürcher Standesherrn waren verdrossen, denn sie hatten eine gar bittere Klage vorzubringen. Mit zürnender Stimme setzte daher ihr Sprecher an zu folgender Rede:

«Myne wohlwysen Herren und Räte uss den freundeidgenössischen Landen! Wie-n-ih'r wohl wüssent, hant mir syt alter Zyt üser Salz kauft in Hall im Salzbürgischen, und üser Salzwagen hant das köstlich Gwürz hergholt uf langer beschwerlicher Reis, mindestens 15 000 Fass all Jahr. Syt zween Monden kommt nun üser Fuehrlüt mit dem üblen Bricht, dass sie das Salz nimmer in Hall, sondren in Rütli, eine Stund herwärts abholen müessent, und dass sie dafür pro zween Fass dem Salzvogt 3 Gulden (1 Gulden ca. Fr. 2.56) Zueschlag zahlen müessent, wiewohl das rein gar nüt usmacht, ob ihne die langi Reis um ein Stündlein verkürzet werde oder nit. Wohl aber bringet das dem Erzherzog Maximilian eine erkleckliche Summe ein, ein Heidengeld, das er trotz aller Püntniss und Erbvertrag den Eydgenossen abtrotzet!»

Und der Schaffhauser Standesherr wusste gar zu berichten, «dass teilwys nit nur 3 Gulden ufs Paar Fass, sondren von frechen Salzvögten sogar 5 Gulden geschlagen werdent». Die ganze Ratsversammlung war arg erbost über dieses üble Gebaren und beschloss einmütig, es solle durch einen eigenen Boten ein ernsthaftes Schreiben an den Erzherzog erlassen werden. Das geschah auch, aber trotzdem wurde noch 13 Jahre lang dieser Zuschlag erhoben, so dass die Eidgenossen wohl oder übel für das Salz grosse Summen herlegen mussten. Was konnten sie anders tun? Salz mussten sie irgendwoher beziehen, denn das Salzlager, das man Anno 1594 bei Bex im Waadtland entdeckt hatte, reichte kaum aus für die nächsten Bezirke, und dass in der Nähe von Basel tief unter der Erde so gewaltige Salzlager ruhten, davon hatte man damals noch keine Ahnung. So mussten denn die «freien» Eidgenossen «bitten und bätten», dass sie von ihren Nachbarn für teures Geld ihr Salz erhielten. Und im Jahre 1803 wurden sie durch Napoleon sogar gezwungen, von den Franzosen jährlich 200 000 Zentner (zu 50 kg) Salz abzunehmen, wogegen sie beständig 16 000 Schweizer Söldner als «Kanonenfutter» bei Napoleons Kriegstruppen halten mussten. So lagen unsere Vorfahren beständig in schlimmen Fesseln um des Salzes willen.

¹⁾ Vgl. Viktor Hehn, Das Salz, eine kulturhistorische Studie. Berlin 1901.

²⁾ Näheres siehe Paul Kölner, Das Basler Salzwesen. Frobenius, Basel 1920.

4. Nyd naheloh gwünnt.

Im Jahre 1820 kam der württembergische Bergrat Karl Christian Friedrich Glenck in die Schweiz, um Bohrversuche auf Salz zu machen. Unter zähester Beharrlichkeit führte er folgende Bohrungen aus:



Bohrturm; dahinter die Hochkamine der Saline.

1. Bohrung b. Eglisau, linkes Rheinufer (Nähe Mineralquelle!).
2. und 3. Bohrung bei Eglisau, rechtes Rheinufer.
4. Bohrung bei Biel.
5. bis 11. Bohrung bei Schleithelm, Beringen und Beggingen.
12. Bohrung in Sitten (Wallis).
13. bis 16. Bohrung bei Pruntrut und Cornol (Nähe Hippolyte!).

Bedenken wir, dass jede dieser Bohrungen auf 170 bis 300 m hinuntergetrieben wurde, wozu man jeweils ungefähr $1\frac{1}{2}$ Jahre benötigte bei einem Kostenaufwand von etwa 60 000 Fr. per Bohrung, so dass Herr Glenck bis jetzt beinahe eine Million Franken tatsächlich «verlocht» hatte, so bewundert man den Mut, dass er trotzdem noch weiter grub und seinen

17. Bohrversuch bei Oberdorf in Baselland unternahm, der aber wieder ergebnislos verlief. Ermuntert durch das Studium eines geologischen Werkes des damaligen Basler Professors Peter Merian, der am Rheine ein Salzlager vermutete, setzte Glenck zum 18. Male an zu einem Bohrversuch beim Rothausgut in der Nähe Basels. Am 30. Mai 1836 war es, als der Bohrer aus einer Tiefe von 450 Fuss (136 m) einen klaren Salzkern heraufbrachte, wodurch die zähe Ausdauer des württembergischen Salinenfachmannes endlich belohnt wurde. Die Schweiz aber war dadurch von einer alten Fessel befreit, denn das neu entdeckte Salzlager erwies sich als so mächtig, dass die Eidgenossen zukünftig nicht mehr bei ihren Nachbarn um Salz betteln mussten, sondern es frei und unabhängig im eigenen Land gewinnen konnten³⁾. Heute haben wir Salinen auch in Rheinfelden und Ryburg, die seit 1909 mit der Saline Schweizerhalle zusammengeschlossen sind zu den «Vereinigten Rheinsalinen». Eine Saline haben wir ebenfalls in Zurzach. Dort wird aber das Kochsalz direkt verwendet zur Herstellung von Soda.

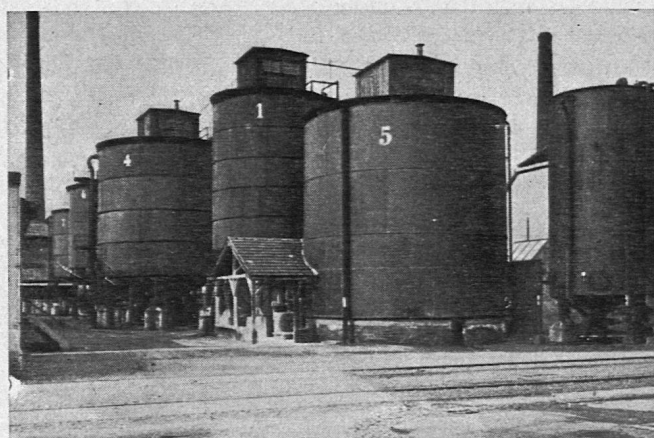
5. Salzgewinnung in Schweizerhalle.

Wollte man einen Schacht graben, um das Steinsalz in 150 bis 200 m Tiefe direkt abzugraben, ähnlich wie man die Steinkohle gewinnt, so wäre dies eine sehr umständliche und undankbare Sache, denn das Salz liegt nicht in reinen Schichten da unten, sondern es ist durch Ton und Gips (Anhydrit) verunreinigt, wie

es der Bohrkern der Salztafel zeigt.⁴⁾ Darum wird das Kochsalz auf folgende einfache Weise gewonnen:

Man schlägt bis zum Salzlager hinunter ein rundes Loch, das oben einen Durchmesser von etwa 40 cm und unten von 30 cm hat, und sichert es durch Stahlröhren gegen den Gebirgsdruck. In der Tiefe des Grundwassers sind diese Röhren mit Löchern versehen, so dass das Grundwasser bis zum Salzlager hinunterdringen kann, wo es sich sammelt und sich mit Salz anreichert bis zur völligen Sättigung, d. h. bis es pro kg Wasser 315 g Salz gelöst hat. Dieses gesättigte Salzwasser nennt man Sole. (Vorzeigen.) Mit Hilfe starker Pumpen wird diese heraufgedrückt in das Gefäß auf dem Bohrturm, wo sich die Druckluft von der Sole scheidet, während diese in die Reservoirs hinübergeleitet wird. Von hier wird sie in die Salzpflanzen zur Verdampfung und Salzgewinnung gebracht. Wie sich das Kochsalz aus der verdampfenden Sole ausscheidet, lässt sich mit Hilfe des Epidiaskopes prächtig demonstrieren. In ein hohles Glas (Weckerglas) giesse man etwas Sole und lege dieses in das Epidiaskop hinein. Im Lichtbild wird man bald die ersten Salzkristalle auftauchen sehen, die sich vor den Augen der Schüler rasch vermehren, so dass innert weniger Minuten die Sole infolge der Hitze im Apparat eindampft und eine kompakte Salzschiebt entsteht. Dieser Kristallisationsvorgang wirkt direkt packend und bildet nicht nur die Analogie zur Salzgewinnung aus dem Meersalz in Salzgärten, sondern auch zur Verdampfung der Sole in den gewaltigen Salzpflanzen, wie sie das Bild «Ausziehen des Kochsalzes» der Salztafel zeigt (Grundfläche dieser «Pflanzen» 7 : 20 m). Dieses Bild stellt ferner dar, wie das auskristallisierte Kochsalz aus den Pfannen gezogen und auf den Pfannenmantel heraufgeworfen wird, von wo es nach dem Abtropfen auf die durch Abgase erwärmten Trockenböden zur völligen Austrocknung hinübergeschaufelt wird (rechts auf dem Bild), um dann zum Salzlager abtransportiert zu werden.

Da die Sole nicht nur Kochsalz, sondern auch Anhydrit enthält, scheidet sich dieses ebenfalls aus, und zwar setzt es sich auf dem Pfannenboden an, von wo



Solereservoirs von Schweizerhall.

es immer wieder als lästiger «Pfannenstein» entfernt werden muss und als Abfall weggeworfen wird. Dem Wild ist dieser Pfannenstein allerdings als «Leckstein» sehr willkommen.

⁴⁾ Steht ein Epidiaskop zur Verfügung, so projiziere man den Bohrkern und man erhält ein prächtiges Lichtbild, das eine klare Vorstellung von der Struktur des Salzlagers vermittelt.

³⁾ Siehe Jubiläumsschrift zum 75jährigen Bestehen der Saline Schweizerhalle, von Dr. Paltzer. Frobenius, Basel.

Jugendschriften

besprochen von Mitgliedern der Jugendschriften-Kommission des Schweizerischen Lehrervereins.

Für die Kleinen

Kurt Bibl. *Tiere und Pflanzen.* Märchen und Geschichten aus dem Naturleben. Dürsche Buchhandlung, Leipzig. 19×13 cm, 86 S., kart. RM. 1.—.

Der Verfasser versteht es, sich auf die kleinen Leser einzustellen. Die kurzen, hübschen Erzählungen werden als Lesestoff im Sachunterricht gute Dienste leisten. Gut illustriert. Vom 8. Jahre an. H. S.

Helene Pagés. *Christel und der Wald.* Herder & Co., G. m. b. H., Freiburg im Breisgau, 1933. 23×17 cm, 109 S., Leinen. RM. 2.80.

«Christel und die Tiere» würde noch treffender den Inhalt dieses schönen Buches bezeichnen. Diese Frau hat erstaunlich viele Kenntnisse, besonders aus dem Leben der Waldvögel, aber diese werden nicht schulmeisterlich ausgebreitet, sondern die kleine Christel sieht und erlebt das alles auf natürliche Weise in dem Forsthaus, wo sie zur Erholung weilt. Da Helene Pagés die Kunstmittel des Erzählens beherrscht und von dem, was sie erzählt, innerlich erfüllt ist, kann sie den kleinen Lesern etwa vom 8. Jahre an ein vorzüglicher Führer zu den Wundern der Natur werden. Sogar religiöse Fragen werden in feiner Weise angetönt. So fürchtet die Kleine sich nicht vor dem bisschen Blut, als sie sich verletzt hat. «Sie wusste ja längst, dass die Seele nicht mit herausfloss.» Ein andermal fragt sie: «Warum lässt Gott den Bäumen neue Arme wachsen und den Männern, die im Krieg waren, nicht?» Und sie begreift: «Es ist etwas vom Leiden dabei und vom Geduldigen und vom Himmel.» A. H.

Emilie Locher-Werling. *Wänn d'Blüemli verwachtet.* Mit Bildern von Sibylle von Olfers. Waldmann, Zürich. Fr. 4.50.

Das bei den Kindern beliebte Bilderbuch Sibylle von Olfers hat hübsche Begleitverse in Zürcher Mundart erhalten, die inhaltlich liebevoll auf die Absichten der Malerin eingehen und auch rhythmisch abwechslungsreich sind. Die beiden von Lina Werling beigezeichneten Melodien sind anspruchslos; sie könnten weggelassen werden. H. M.-H.

Emilie Locher-Werling. *Gott Grüetzi, liebe Samichlaus.* Waldmann, Zürich. Brosch. Fr. 2.—.

Die Mundartverse sind zuweilen etwas schwerfällig, und die Gedichtlein zum «Samichlaus», Weihnachten und Neujahr gehen zum Teil über das Niveau blosser Gelegenheitspoesie nicht hinaus. H. M.-H.

Else Wenz-Viëtor und Adolf Holst. *Grete kocht; ein Kinderkochbuch für 6—12 Jahre.* Stalling: Oldenburg: O.

Zu leichten Kochrezepten für zwei Personen in den muntern, gewandten Versen Adolf Holst hat die Malerin Werkzeug und Material dargestellt. Stark konnte sich dabei ihre Eigenart nicht zeigen, es sei denn im humoristischen Umschlagbild oder in der Figur der kleinen, eifrigen Köchin, die sonst gelegentlich vorkommt. Der Speisezettel und die Sprache wird zuweilen unsere Kleinen fremd anmuten, aber was schadet es, wenn auch Schweizer Kinder einmal die berühmte rote Grütze kochen? H. M.-H.

Adolf Holst und Ernst Kutzer. *Eine Fahrt ins Blaue.* Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien. 16 S. Geh. Fr. 1.25.

Ein Zwerg fährt in einer Zündholzschachtel ins Blaue und erlebt allerlei Ergötzliches. In den Bildern von Ernst Kutzer ist viel Humor, und die kurzen Verse von Adolf Holst sind flüssig geschrieben. Kl.

Susanne Ehmcke. *Zirkus.* Herbert Stuffer, Berlin.

Wir haben ein recht originelles Bilderbuch vor uns. Die Künstlerin malte einige Szenen aus dem Zirkus, an denen die Kinder Freude haben werden. Da die Bilder in der Mitte entzweigeschnitten sind und sich nach links und rechts umklappen lassen, ist die Möglichkeit geboten, neue Szenen herzustellen, was die kleinen Beschauer wohl mit Eifer besorgen werden. Kl.

Im Verlag Scholz, Mainz, sind eine Reihe neuer Bilderbücher erschienen.

Nr. 4501: **Mein Tierbilderbuch.** Unzerreissbar, 8 grosse, bunte Haustiere, die nicht nur zum Betrachten, sondern zum Erzählen und Phantasieren locken.

Nr. 7003: **Die bunte Laterne.** Unzerreissbar, bunte Bilder mit Szenen aus dem Kinderleben. Kurze Verse in Fraktur.

Nr. 4502: **Guck hinein.** Unzerreissbar; die bunten, grossen Bilder von E. Westenberger passen gut für ganz Kleine.

Nr. 7103: **Bei den lieben Tieren.** Unzerreissbar, gut gelungene Tierbilder mit Fraktur-Versen.

Nr. 2214: **Tiergeschichten für Kinder.** Bechstein-Märchen vom Hasen und Fuchs, Plutarch-Fabel von den beiden Ziegen. 4 ganzseitige Bilder, deutsche Schreibschrift.

Nr. 2118: **Wir fahren im Automobil.** Kleines Heft von 12 S. mit farbigen Bildern, die zu den Antiqua-Versen passen.

Nr. 2117: **Die kleine braune Henne.** Die «lustige Erzählung von einer Henne, einer Katze, einer Gans und einem Schwein» ist ziemlich bedeutungslos. 12 S., deutsche Schreibschrift-Verse. Kl.

Agnes Gewecke-Berg. *Peter Fröhlich IV. und V. Bündchen.* Verlag Julius Beltz, Langensalza, 1933. 61 und 54 Seiten. Halbleinen RM. —.63.

Der Rezensent kennt die drei vorausgegangenen Bündchen nicht, hat aber nach der Lektüre der beiden vorliegenden kein Verlangen darnach verspürt. Er glaubt gern, dass die Verfasserin ihrem Knaben eine liebevolle Mutter und Erzieherin war. Aber das genügt noch nicht, um auch eine gute Jugendschriftstellerin zu sein. Ein «Gedicht» mit dem Kehrreim

«Ja die Heimat ist schön,

Lerne nur sie verstehen,

Sei's bei Regen und Sonnenschein!»

wird auch durch die mitgedruckte Vertonung der Verfasserin nicht besser. A. H.

Fritz Peltzer. *Unsere Kätzchen.* Bd. 4 der Tierfreund-Bücherei. Verlag «Das Tier». Berlin-Lichterfelde, 1933. 15×21 cm, 60 S. Karton. RM. 1.20.

Eine kleine Anthologie von Katzengeschichten und Versen mit hübschen, meist photographischen Bildern, sozusagen ein Auszug für die Kleinen aus dem Katzenbuch des gleichen Verlages und Herausgebers. R. F.

Vom 10. Jahre an

Der Verlag Rascher, Zürich, legt einige Jugendbücher frisch auf, die keiner weiteren Empfehlung bedürfen, da sie sich schon lange Eingang in Haus und Schule verschafft haben:

Olga Meyer. *Anneli,* Erlebnisse eines kleinen Landmädchens. Fr. 4.—.

— *Anneli kämpft um Sonne und Freiheit.* Fr. 5.80.

— *Der kleine Mock.* Aus dem Leben eines Stadtbübleins. Fr. 5.80. (Schöner Antiquadruck!) Alle drei mit Bildern von H. Witzig.

Ernst Eschmann. *Der Geisshirt von Fiesch.* Mit Bildern von Erica v. Kager. Fr. 5.80.

Jerem. Gotthelf. *Schweizer Geschichten,* herausgegeben von H. König, mit Bildern von Rud. Mürger. Fr. 4.80.

Else Model. *Die Kinder vom Pfrontener Tal.* K. Thienemann, Stuttgart, 1933. Quart, 110 S., geb. RM. 2.—.

Zwei Erzählungen von Kinderschicksalen, die flüssig und hübsch dargestellt sind. Die Schriftstellerin erinnert sehr stark in ihrer Art an Johanna Spyri. Sie moralisiert gelegentlich, doch ohne aufdringlich zu wirken. In beiden Erzählungen wird nachzuweisen versucht, wie Kinder fähig sein können, Gutes zu tun und Frieden zu bringen. In «Wenn die Rosen aus dem Stein erblüh'n» schenkt ein Waisenkind einer durch Leid vererbten Frau neuen Lebensmut, und im «Zauberstab» sind Leiden und Freuden eines Knaben und eines Mädchens recht gut dargestellt. Leider beeinträchtigen nicht selten sprachliche Ungenauigkeiten (besonders in den Zeitformen der Verben) den guten Eindruck. Vier farbige Bilder von Eduard Winkler sind recht gut. -di.

O. B. Wendler. *Die Hechte von Rotscherlinde.* Franz Schneider, Leipzig, 1933. 19×13 cm, 63 S., kart. Fr. 1.65.

Sieben Buben und ein Mädchen aus einem Dörfchen der Mark Brandenburg erkämpfen sich gegen den Willen des altmodischen Gemeindevorstands eine Badeanstalt. Sicher werden auch unsere Buben das Büchlein «rassig» finden, auch wenn es nicht so weit geht, wie andere Schriften ähnlicher Art, dass ein Lehrer unbedingt ein unsympathischer Mensch sein muss. Die Gesinnung ist durchwegs sauber. Natürlich wendet sich alles zum Guten, nur etwas allzu leicht. Strandbadlektüre, sofern dort überhaupt noch gelesen werden sollte. A. H.

Otto Flake. *Der Strassburger Zuckerbeck und andere Märchen.* Herbert Stuffer B. 1933. 8°. 149 S. Leinen Fr. 4.—.

Das Titelmärchen ist ein ganz entzückendes Kunstwerklein. Ständen die fünf Geschwister auf derselben Höhe, man müsste ausrufen: die schönste Kunstmärchensammlung seit Volkmann-Leander! Aber wenn auch die andern Stücke nicht zu solcher Vollendung gediehen sind, so darf der vorliegende Band doch lebhaft empfohlen werden. Flake kann erzählen, hat Gemüt, Phantasie und Humor, und dass er die Kinder liebt, beweist er mit der einfachen, warmherzigen und schalkhaften Art seines Vortrags. A. F.

Fritz Peltzer. *Das Katzenbuch.* Schöne Bilder, Tatsachen und Geschichten aus dem Leben der Katzen. Verlag «Das Tier», Berlin-Lichterfelde, 1933. 15 × 21 cm, 154 S. Halbleinen RM. 3.75.

Eine artige Sammlung von teils bekannten, teils schwerer zu beschaffenden Aufsätzen, Geschichten, Märchen und Gedichten von Katzen, und als solche ein verdienstliches Unternehmen, weil es dem Lehrer die Mühe des Beibringens von Begleitstoffen erspart und zudem eine ganze Anzahl hübscher, ja sogar glänzend getroffener Photos sowie auch Wiedergaben von Zeichnungen der bekannten Tiermalerin v. Bresslern-Roth bietet, die wie die Texte um die Liebe zu dem graziösesten aller Haustiere werben. Sympathisch wirkt am Schluss des Bandes ein photographisches Gegenbeispiel (junge Büseli aus Schuhen hervorguckend) mit dem Hinweis auf die Unnatur und Kitschigkeit solcher leider oft anzutreffenden Abbildungen. «Reizend», aber nicht zur Bewunderung! R. F.

Fritz Peltzer. *Tiere der Heimat in Wort und Bild.* Bd. 5 der Tierfreund-Bücherei. Verlag «Das Tier», Berlin-Lichterfelde, 1933. 15 × 21 cm, 62 S. Kart. RM. 1.20.

Dieses kleine Bändchen erhebt weder den Anspruch, eine lückenlose Darstellung der Tiere unserer Heimat zu sein, noch eine wissenschaftlich aufgestellte Zusammenstellung zu geben. In zwangloser Folge zeigen wir vielmehr Bilder der typischen Tiere unserer Heimat. Bei der Auswahl wurde besonderer Wert auf eindrucksvolle photographische Darstellung gelegt. Anregung und Freude blieb das Ziel des Bandes. Trägt er ausserdem noch zu einem vertieften Gefühl unserer Verbundenheit mit der Heimatnatur bei, so hat er doppelt seinen Zweck erfüllt. So lautet das kurze Vorwort des hübschen Büchleins, und es hält tatsächlich, was es verheisst. Die 33 mit Geschick erlauchten Lichtbilder sind mit kurzen Texten versehen und eignen sich besonders auch zur epidiaskopischen Wiedergabe. R. F.

Fritz Peltzer. *Hausgenossen.* Bd. 3 der Tierfreundbücherei. Verlag «Das Tier», Berlin-Lichterfelde. 15 × 21 cm, 62 S. Kart. RM. 1.20.

In einer Reihe von Aufsätzen, die der Monatsschrift «Das Tier» entnommen sind, wird auf recht unterhaltende Art das Tier als Hausgenosse des Menschen behandelt. Das sehr hübsch illustrierte Büchlein ist kein Kinderbuch, wird aber Tierfreunden sicher Freude und Anregung bieten. H. S.

Tausend Sterne leuchten. Sammlung deutscher Gedichte. 2. bis 4. Schuljahr. Hirt, Breslau, 1933. Bilder von Else Wenz-Victor. 208 S. Leinen RM. 1.50.

Die bekannten Vertreter des Kinderliedes, Blüthgen, Dehmel, Dieffenbach, Falke, Güll, Hey, Hoffmann von Fallersleben, Reinick, Rückert, Trojan, sind reichlich darin vertreten; daneben aber stossen wir auf Arndt Chamisso, Matthias Claudius, Eichendorff, Fontane, Goethe, Hebbel, Mörike, Raabe, Schiller, Storm, Uhland, so dass der Segen über das vierte Schuljahr hinaus zu reichen vermag und sich die Anschaffung für jeden Lehrer der Primarschulstufe vollauf lohnt. H. M.-H.

Annelies Umlauf-Lamatsch. *Wunder um uns.* Bilder von Franz Wacik. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien und Leipzig, 1932. Pappbd.

Ein Versuch, natürliche und technische Erscheinungen der Umwelt dem Kinde in märchenhafter Form nahe zu bringen — zu erklären. Form und Probleme passen nicht für das gleiche Alter. Es wurden Voraussetzungen gemacht, die dem Märchenleser nicht zugemutet werden können. Gewisse «witzige Anspielungen» gehören auch nicht dazu, weil höchstens von den Erwachsenen gedeutet. — Für unsere Verhältnisse klingen die Sprache und eine Reihe Ausdrücke zum Teil fremd. Ed. Sch.

Franz Bauer. *Auf dem Jannshof stimmt was nicht.* Franz Schneider, Leipzig, 1932. 13 × 19 cm, 64 S. Geb. RM. 1.30 (Fr. 1.65).

Grossartig, was die heutige Jugend alles kann! Auf dem Jannshof wird Nacht für Nacht Mehl gestohlen, viele Säcke.

Der Gutsherr und der «Herr Verwalter» kontrollieren genau und finden: es stimmt alles. Aber Herbert, der Sohn, der in den Ferien daheim ist, aber ein schlechtes Zeugnis aus der Landwirtschaftsschule gebracht hat und deshalb vom Vater verächtlich auf der Seite stehen gelassen wird — Herbert ist viel findiger, er entdeckt den Dieb, ja mehr, er stellt ihn und übergibt ihn der Polizei, so dass sein Vater ganz klein wird vor ihm. — Also wohl ein ganz zeitgemässes Buch — Sieg der Jugend über das Alter, welchem Jungen gefiele solche Lektüre nicht! Und ausserdem eine richtige Detektivgeschichte — nur etwas unglaublich. R. S.

K. W. von Nohara. *Kraulen musst du, Käthe!* Ein Buch vom Schwimmen. Franz Schneider Verlag, Leipzig. 13 × 19 cm, 111 S. Hlw. Fr. 3.15.

Wie ein Fischermädchen von der Nordsee, eine rechte Wasserratte, nach Berlin kommt und früh in die Rolle einer Rekordschwimmerin gedrängt wird, wie sie den Kanal überquert und bei einem amerikanischen «Rennen» siegt und mit dem Preis ihrem verarmten Vater wieder zu einer Barke verhilft — das ist gut erzählt. Die sportfreudige Jugend wird es mit Vergnügen lesen und nachher ohne jeden innern Gewinn weglegen. Der Zufall spielt eine gar zu grosse Rolle. R. S.

Gertrud Bohnhof. *Hannas Tagebuch.* Gundert, Stuttgart. RM. 1.90.

In Tagebuchform wird das Leben in einem Doktorhause geschildert. Die dreizehnjährige Hanna schreibt natürlich ausgezeichnet für ihr Alter; doch hat die Verfasserin sich mit Erfolg bemüht, einen kindlichen Ton zu treffen. Die Geschwisterschar, liebe Tiere, der grosse Garten bringen Abwechslung; es fehlt nicht an Streichen und zuguterletzt schliesst Hanna Freundschaft mit dem verwaisten Nachbarstöchterchen, der «langweiligen, traurigen» Hilde, der man den Anschluss an die von Daseinslust übersprudelnden Doktorkinder gönnt. Gutes Unterhaltungsbuch mit sanfter Belehrung. H. M.-H.

Walter Georg Hartmann. *Wer ist Herr Philipps?* K. Thiene-mann, Stuttgart, 1933. 21 × 15 cm, 102 S. Halbl. RM. 2.—.

Drei Berliner Rangen schreiben an einem Detektivroman, und mit einem Landbuben zusammen üben sie sich in den Ferien so sachkundig in der Verfolgungskunst, dass ihnen zum Schluss ein leibhaftiger Dieb ins Garn geht. Wie sich die «Helden» ausdrücken, geht es dabei «oberknorke» zu. Hingegen scheinen Seele, Poesie und sprachliche Sorgfalt diesem «meisterlichen Kenner der jugendlichen Abenteuerwelt» etwas Altmodisches und deshalb Entbehrliches zu sein. Phantasie aber ist ihm auf keinen Fall abzusprechen: Da ist einer, der leider nicht schwimmen kann (einige Uebungen hat er immerhin gemacht), und zufällig fällt gerade in seiner Nähe ein grosses Mädchen in den See. Armer Kerl! Keine Spur, der Verfasser ist nicht verlegen: der Bursche stürzt sich ins Wasser, und «wie er das Mädchen schwimmend und tauchend erwischte, konnte niemand erzählen». Unsere sportgeübten Jungen aber sollen so etwas glauben! Herr Thienemann, wie kann man auch? A. H.

Rösy von Känel. *Dictas Rekord: Sonne und Regen im Kinderland.* Gundert, Stuttgart, 1932.

In beiden Erzählungen tritt die Moral stark hervor auf Kosten der künstlerischen Abrundung der Gestalten. Die Fabel ist sowohl in «Dictas Rekord», wo der Sportfanatismus einer Zwölfjährigen ein klägliches Ende nimmt, als auch in «Die Handharmonika» geschickt aus dem Leben gegriffen. Das freudlose Dasein des kleinen Proletariats Pelo, der aus Glückslunger zum Dieb wird, sein Vergehen aber tapfer sühnt, ist mit mütterlicher Einfühlung geschildert. Die Tuschzeichnungen Herdtles wirken zum Teil unruhig mit ihren verschwommenen Konturen; das Kind hat Mühe, sich darin zurecht zu finden. H. M.-H.

Karl Helbig. *Kurt Imme fährt nach Indien.* Die Geschichte von der ersten Seereise eines Hamburger Schiffsjungen. D. Gundert, Stuttgart, 1933. 13,5 × 17,5 cm, 119 S. Halbln. RM. 1.90.

Ein Hamburger Junge, der Sohn einer Witwe, macht seine erste Reise auf einem Schiffe nach Indien. Seine Erlebnisse werden gut und ohne grosse Worte geschildert. Interessant sind eine Vorführung von Schlangenbeschwörern und die Aufnahme eines Fremdenlegionärs als blinden Passagier auf das Schiff. Das Büchlein vermittelt gute geographische Kenntnisse und macht mit dem Leben und Treiben auf einem Frachtdampfer bekannt. Eine hübsch zusammengestellte Erklärung von Fremdwörtern und Seemannsausdrücken erleichtert das Verständnis des Geschriebenen, welches auch uns «Landratten» zu fesseln vermag. -di.

Für die reifere Jugend

Ernst Eschmann. *Cillis Glück.* Erzählung für die reifere Jugend. Rascher, Zürich, 1934. 305 S. Leinen Fr. 7.50.

Eschmann schildert in diesem Buche, wie ein musikbegabtes Mädchen aus ärmlichen Verhältnissen sich zur berühmten Theatersängerin emporarbeitet und sich Stufe um Stufe die Welt der Kunst und der Bildung erobert. Im ersten Teil sind ihm einige lebendige Szenen aus dem Schul- und Gesellschaftsleben einer Kleinstadt gelungen, und da und dort ist etwas vom Wesen eines jungen Mädchens eingefangen. Im übrigen aber ist es eine Geschichte ohne tieferen Gehalt. Der Hauptfigur fehlt jede Durcharbeitung, wie wir sie doch unbedingt verlangen müssen, wenn der Jugendschriftsteller nicht ein Skribent, sondern ein Künstler sein soll. Um die Hauptfigur herum wimmelt es von lieben Leuten — Grossbauer, Wirtin, Lehrer, Dienstherrschaft, Operntenöre, Theaterdirektoren — die alle nichts Eiligeres zu tun haben, als der Flickschusterstochter alles Liebe und Gute zu erweisen, ihr die Wege zu ebnen und sie zu ihren nie ausbleibenden Erfolgen zu beglückwünschen. Ueberall geht der Verfasser den Weg des geringsten Widerstandes: Wie im Kolportageroman lässt er alle Umstände sich immer auf die glücklichste fügen; auch vor den grössten Unwahrscheinlichkeiten schrickt er nicht zurück. Zu einem Gegensatz aus dem Wesen der Hauptperson oder der Umgebung heraus sind kaum Ansätze vorhanden. — Es ist ohne weiteres klar, eine wie gefährliche Kost ein solches Buch für unsere jungen Mädchen sein muss. Wie viele glauben, für die Kunst, für die so mächtig lockende Welt des Theaters geboren zu sein, und müssen hier die Meinung bekommen, wenn man sich nur ernsthaft mühe, so führe der Weg schnurstracks auf den Gipfel des Glücks, und die Welt der Bühne sei wirklich das Paradies, von dem sie träumen. — Der an Gehalt arme Stoff ist zudem mit einem Wortreichtum und einer Breite ausgeführt, die den Leser fast zur Verzweiflung bringt. Es wirkt oft nur als das Auskramen oberflächlichsten Wissens. Auch die Sprache ist nicht immer einwandfrei.

Wenn man bedenkt, wie ernsthaft in neueren Schweizer Jugendbüchern die Auseinandersetzung eines Knaben mit sich selbst und mit der Welt dargestellt worden ist, wie angestrengt in den skandinavischen Ländern und in Deutschland um ein Mädchenbuch gerungen wird, das solchen Darstellungen des Knabenschicksals ebenbürtig ist, so kommt uns diese neueste Leistung Eschmanns als ein beklagenswerter Rückfall vor. Heute, wo ein gewisses Streben der Schweiz nach einem geistigen Selbstgenügen vorhanden ist, wo die für uns früher so fruchtbare geistige Konkurrenz Deutschlands sich zum Teil selbst ausschliesst, könnte ein derart minderwertiges Buch von einem viel genannten Schweizer Jugendschriftsteller besonders verhängnisvoll werden; denn wir sind vielleicht geneigt, die frühere Wachsamkeit und Strenge gegen uns selbst aufzugeben. Immerhin hat der Verlag selbst ungewollt eine Warnungstafel errichtet, indem die schwarzen und bunten Illustrationen und die Umschlagzeichnung von Erika von Kager entweder völlig unbedeutend oder so kitschig sind, dass sie jeden Kioskroman zieren könnten und uns gleich misstrauisch machen. Um dieses Misstrauen zu verstärken, drucke ich zum Schluss eine Stelle aus einem der letzten Kapitel ab, die zeigen mag, was der Verfasser zu bieten wagt: Die Heldin geht mit dem künstlerisch und menschlich gleich herrlichen Tenor, den ihr das Schicksal zum Abschluss ihrer Lehrzeit prompt beschert hat, in den Wäldern nahe bei Stuttgart spazieren. «Wo sind wir?» fragte ihn unverhofft seine Begleiterin. Der Sänger lächelte: «Wenn ich es wüsste! Nur eines ist gewiss, wir stehen hier an einem entscheidenden Punkte.» Cilli schaute verwundert nach Franz Klinghamer. Sie verstand nicht, was er im Sinne hatte. Aber eine leise Ahnung war ihr aufgegangen. Kaum wagte sie zu atmen. Ihr Herz klopfte lauter. Da fasste er sie bei der Hand und blickte ihr strahlend in die Augen: «Fräulein Corti, meine Elise von Brabant, wissen Sie, was ich für eine Frage auf den Lippen habe.» Ein Lüftchen strich über die Kronen der Bäume. Sie rauschten geheimnisvoll. Cilli nickte. Ein Kuss besiegelte den schönen Bund. Langsam zogen sie fort. Ein Arm lag im andern. Stundenlang hätten sie so wandern mögen. Der Wald nahm kein Ende. Auch von ihrem Glücke sahen sie kein Ende. Es hatte ja eben erst angefangen.»

P. Gessler.

Else Hinzelmann. *Ina geht ihren eigenen Weg.* Roman für die Jugend. Herold-Verlag, Stuttgart.

Bettina, genannt Ina, hat sich in den Kopf gesetzt, Bildhauerin zu werden, obgleich der Schwager und Vormund der Waise sie zur Stenotypistin bestimmt hat. Ihre Tante Milla hilft ihr, die Vorsätze durchzuführen. Inas ungestümer Art entgegengesetzt ist die besonnene der Freundin Marion, die vom

Gymnasium weg aus Geldmangel den Beruf einer «Stütze» ergreift. Wie in dem vorjährigen Buche der Verfasserin «Ma — Re — Li» ist es das junge Mädchen, das die Familie durchbringt und zusammenhält, wenn es dem Vater unmöglich ist. Die finanzielle Beengtheit des deutschen Mittelstandes ist für unsere Begriffe fast niederdrückend dargestellt. Die Verfasserin ist augenscheinlich bemüht, die weibliche Jugend vor Illusionen zu warnen, obgleich ihre Heldin letzten Endes von Erfolg zu Erfolg schreitet. Nicht immer ist es ihr gelungen, das, was ihr augenscheinlich vorschwebte, plastisch zu gestalten. Die Verirrungen Inas werden, wohl aus pädagogischen Gründen, kurz im Berichtton abgetan. Immerhin hält sich das Buch auf einer achtungswerten Höhe.

H. Meyer.

Deutsche Schwänke aus alter Zeit. Herausgegeben vom Berliner Lehrerverein, nach alten Drucken bearbeitet von Wilh. Sempf. Comenius-Verlag, Berlin, 1925. RM. 1.15.

Die kurzen Erzählungen sind der reichen Schwankliteratur des 16. Jahrhunderts entnommen. Wir treffen darunter alte Bekannte, wie den ins Paradies fahrenden Schüler, oder den Hirten, der durch die witzige Beantwortung dreier Fragen zum Abt wird. Zahlreich und charakteristisch sind die Bilder nach Holzschnitten. Das Büchlein gewährt einen Einblick in die Kultur der Reformationszeit. Es wird gelegentlich dem Lehrer zur Belebung des Geschichtsunterrichts zustatten kommen.

H. M.H.

Leonhard Roggeveen. *Der Radio-Detektiv.* Eine abenteuerliche Geschichte. Heroldverlag R. & E. Lenk, Stuttgart. 176 Seiten. Lw.

Dass Hans Lippe einen tadellosen Lampenapparat bauen kann, dass glaubt der Leser ohne weiteres, wenn er diesen aber samt Gehäuse, Lautsprecher, Anodenbatterie während der Zwischenzeit in einer Schulwoche baut, so wird das als Aufschneidererei empfunden. Dass man mit der beschriebenen Anodenbatterie die angegebene Spannung herausbringt, wird wohl nicht so ganz stimmen.

Das Buch führt uns zunächst in die Zeit, da der Rundfunk einsetzte und alles, vorab die Jugend, «radiosturm» war. Aus dieser Zeit heraus, die unsere heutige Jugend schon nicht mehr begreift, weil sie alles als selbstverständlich hinnimmt, erlebt man innert wenigen Wochen die ganze Entwicklung des Radios bis zum Gruppenbildfunk. Unsere Buben haben viel Verständnis für ein zügiges Tempo, aber da machen sie nicht mehr mit. — Auch in anderer Beziehung werden dem Leser so viele Unwahrscheinlichkeiten zugemutet, dass die Vorzüge, die das Buch aufweist, wesentlich getrübt werden.

Auch die Jugend von heute achtet die Freiheit dichterischen Gestaltens, aber es gibt Fälle, wo dieser Grenzen gesetzt sind.

H. S.

Helene Bobinska. *Die Rache des Kabunauri.* Jugendinternationale, Berlin, 1931. 219 S. Geb. (Hlw.) Fr. 3.60.

Niko rettet seinen Todfeind aus den Klauen eines gewaltigen Bären, was der Gerettete ihm nachher selbst nicht verzeiht. Diese Tat und Nikos feindliche Haltung gegenüber rohen Bräuten seines Stammes veranlassen die «Alten», ihn zu verstossen, und er muss sich flüchten. Erst nachdem Niko die Bewohner des feindlichen Dorfes vor einer Lawine gerettet hat, scheint die Versöhnung möglich. — Das ist anschaulich, packend erzählt. Eingefügt sind viele Szenen aus der politischen Tätigkeit russischer Kinder, ohne dass man aber ein klares Bild von der Tragweite dieser Propaganda bekommt. Die kommunistische Tendenz ist durchaus nicht verschleiert, schliesst das Buch doch mit dem Bilde Lenins.

R. S.

Fritz Heege. *Die Republik der Termiten.* Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien und Leipzig, 1933. 18 × 12,5 cm, 122 Seiten. Gebunden.

Eine flüssig geschriebene und leicht verständliche Darstellung der Bildung eines Termitenstaates, des Entwicklungsgangs und der Lebensgewohnheiten der Termiten. Im Anhang Arbeitsaufgaben. Ein recht brauchbares Buch, das eine Menge interessanten Stoffes bringt. Vom 14. Jahre an.

H. S.

Fr. Wilhelm Burgtorf. *Gegen Willen auf weiter Fahrt.* Durch Frankreich und die Pyrenäen, das Mittelmeer u. Nordafrika. Franz Borgmeyer, Verlagsbuchhandlung, Hildesheim, 1931. 18,5 × 12,5 cm, 336 Seiten. Leinw. RM. 5.—; geh. RM. 4.—.

Das Buch schildert die Erlebnisse eines deutschen Kriegers, der im Westen gefangen genommen wurde, aus den Lagern in Frankreich und Nordafrika immer wieder zu entinnen sucht, bis schliesslich die Flucht auf einen schwedischen Dampfer gelingt. Das schlicht und spannend geschriebene Buch macht

durchaus den Eindruck, wahr zu sein, und wird auch dem Feinde gerecht. Es richtet sich vor allem an deutsche Leser, wird aber auch bei unsern Jugendlichen und Erwachsenen Anklang finden. Für unsere Schülerbibliotheken aber empfehle ich es nicht. H. S.

Thassilo v. Scheffer. *Germanische Göttersagen.* Union deutsche Verlagsgesellschaft, Leipzig. 180 Seiten. Geb. RM. 5.50.

Ein Buch vor allem für die Hand des Lehrers, der seine Schüler in die Welt der germanischen Göttersage einführen muss. Die ganze erste Hälfte gibt eine mehr systematische Lehre von den germanischen Göttern und Geistern. Erst der zweite erzählt Geschichten von den Göttern. Auch die Illustrationen sprechen keineswegs zu der Phantasie kindlicher Leser, sondern bieten in photographischen Reproduktionen sachliche Belehrung über allerhand germanische Altertümer. Doch werden reifere Schüler — etwa vom vierzehnten Jahre an —, die mehr solche Belehrung als Futter für ihre Einbildungskraft und Abenteuerlust suchen, das gediegene Buch mit Freude und Nutzen zur Hand nehmen. Gessler.

Theodor Seidenfaden. *Das deutsche Schicksalsbuch.* Herder & Co., G. m. b. H., Freiburg i. Br., 1932. 15 × 23 cm, 424 Seiten. Leinen RM. 7.50.

Das Schicksalsbuch will nicht Sagen aneinanderreihen, sondern in verdichteten Kreisen den Mythos der Vergangenheit bieten. Der heutige deutsche Mensch sucht nach seinen Wurzeln. Seidenfaden erträumte eine Bibel der Vaterlands- und Menschenliebe. Sein Werk war ursprünglich zu mündlichem Vortrage in den Zelten und an den Lagerfeuern junger Wander-genossen bestimmt. Er fühlt sich als Kündler deutscher Schicksale; daher rauscht seine Sprache im Rhythmus altgermanischer Alliteration: zwei Hebungen im einzelnen Satzteil wiederholen sich regelmässig mit epischer Wucht. Bei der Lektüre allerdings wirkt der Satzbau auf die Länge einförmig. Die Verdichtung der Sagen ist besonders im ersten Kapitel gelungen, das eine dichterische Zusammenfassung der Völkerwanderungen darstellt. — Peter Gitzinger hat mit holzschnittartigen Schwarzweissbildern von schlichter Linienführung und beseelter Ausdruckskraft den hohen Schwung des Sängers begleitet. H. M. H.

Georg Alfred S. J. Lutterbeck. *Die beiden Munshis.* Nach indischen Polizeiakten erzählt. Herder & Co., Freiburg i. B., 1933. 11,5 × 17,5 cm, 135 Seiten. Halbln. RM. 1.50.

Der Geschichte haften die «Polizeiakten» zu sehr an. Sie ist eher ein trockener Tatsachenbericht, in den das Schicksal zweier Christen Kinder verflochten ist. Die Haupthandlung zeigt die Gaunereien einer mohammedanischen Bande, die es auf das Vermögen eines geizigen und abergläubischen mohammedanischen Priesters abgesehen hat. Die zwei gefangenen Kinder versuchen mit Erfolg, diese Absicht zu vereiteln. Gewiss ist die Geschichte abenteuerlich und «spannend», wie die Ankündigung verspricht, aber sie hat zu wenig positive Werte, als dass sie als gute Jugendschrift empfohlen werden könnte. -di.

Annemarie Taek. *Uschi und ihr Hansemann.* Franz Schneider Verlag, Leipzig, 1933. 110 Seiten. Geb. RM. 2.50.

Das Buch schildert das Leben des Großstadtkindes Uschi und ihres Bruders Hansemann, die in einem Armeuteviertel Berlins wohnen. Eines Abends warten die mutterlosen Kinder umsonst auf den Vater, der, wie es sich nach zwei Tagen herausstellt, verunglückte und im Spital liegt. Der Kinder nehmen sich hilfsbereite Menschen an. Die Idylle wird nur dadurch getrübt, dass auf Uschi der Verdacht fällt, sie habe 10 Mark gestohlen, die sie von einem reichen und gutherzigen Kinde erhielt. Selbst der Vater glaubt an den Diebstahl. Darob bricht Uschi zusammen; wieder springen gute Menschen bei und führen alles zum guten Ende. — Das Buch ist sicher gut gemeint, aber im ganzen zu engelhaft, um wahr zu sein. Die Menschen der Erzählung sind alle auf die nämliche Linie gebracht. Die 10-Mark-Geschichte enthält allerlei Unmöglichkeiten. Verdächtig ist auch, dass unter ähnlichen Bedingungen hilfsbereite Kinder einspringen. Das Buch entbehrt der dichterischen Wahrheit, die Kinder sprechen, denken und empfinden wie Erwachsene und nicht wie 7—9jährige. Es ist eine fromme Wunschidylle und nicht ungefährlich, weil es die Welt verzeichnet und überzuckert. Bt.

Irmgard Prestel. *Der unheimliche Grund.* Von Raubnacht, Hollenberg und anderm Spuk. Herder Verlag, Freiburg i. B., 1933.

Irmgard Prestel erzählt die verschiedenen und verschiedenartigen Spukgeschichten mit grossen Liebe und sprachlich sehr fein. Die Geschichten sind nach Landschaften geordnet und ge-

währen nebenbei manchen wertvollen kulturhistorischen Einblick. Zu rühmen ist auch die vornehme Ausstattung. Bt.

Karl Max Dörner. *Elf ziehen an einem Strang.* Orell Füssli, Zürich und Leipzig, 1934. Geb. Fr. 6.—.

Das Buch handelt von einer deutschen Jugendgruppe, die im Kampfe um einen 1000-Mark-Preis nach mancherlei Abenteuern und Verzögerungen den Sieg über eine mit wenig vornehmen Mitteln kämpfende Gruppe davonträgt. Die Erzählung ist reich an äusseren Spannungen. Radio und Motorwagen spielen darin eine nicht unbeträchtliche Rolle. Die Ehrlichkeit wird belohnt, die Schlechtigkeit bestraft. Man muss allerdings dem Verfasser zugestehen, dass er das Leben und Treiben der deutschen Jugendbünde aus eigener Anschauung kennt. Darin besteht der Wert des Buches. Die Erzählung selbst verläuft nach einem schon oft abgewandelten Schema. Die Schwarz-Weiss-Manier vermag nicht immer zu überzeugen, und sehr oft kommt das Menschliche auf Kosten des Abenteuers um jeden Preis etwas zu kurz. Bt.

Alfred Maderno. *Fünf Katzen.* Scherl, Berlin, 1933. 179 Seiten. Leinen RM. 2.20.

Ein ganzes Buch nur von Katzen? Man denkt unwillkürlich an das herrliche Hundebuch von Young («Meine hunde im nordland») und vergleicht. Dann gelangt man zum schluss, dass dieses katzenbuch niedlicher, seidener, zahmer, konventioneller, städtischer, farbloser, aber deshalb nicht verwerflich ist. Es geht eben um Katzen mit städtischen manieren, um einen Peter und einen Romeo, um ein Julchen und eine Poti und um den kater Schufferle. Ein begeisterter katzenfreund macht sich hier zum anwalt seiner lieblichen und verfiicht ihre sache so gutherzig, dass mancher gleichgültige und auch mancher tierquäler eines bessern belehrt werden kann. Kindern vom 13. jahr an kann das buch empfohlen werden. Cy.

Gustav Adolf Farner. *Sturmfahrten im Faltkajak.* Paul Haupt, Bern und Leipzig, 1933. 123 S. Karton. Fr. 4.80.

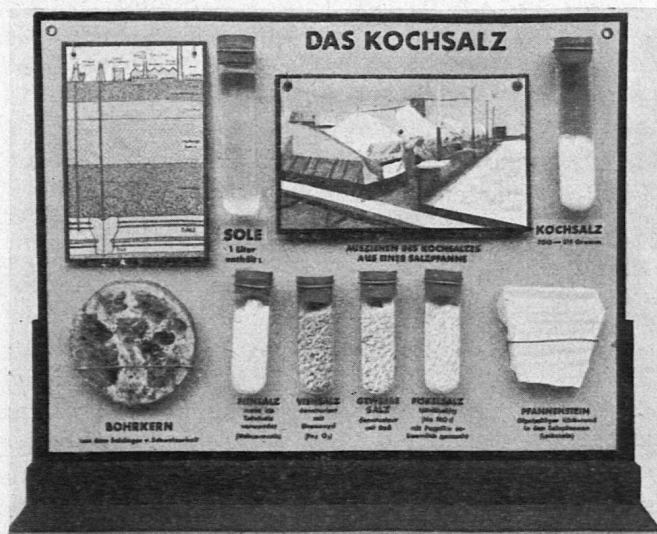
Der Verfasser erzählt frisch drauflos von herrlichen, zum teil auch waghalsigen faltkajakfahrten an der Côte d'Azur und bei der Insel Sylt, also im Mittelmeer und in der Nordsee. Er bewies sich und beweist es uns, dass ein tüchtiger fahrer selbst mit der nußschale von faltboot dem meer eine zeitlang zeigen kann, wer meister ist. Viel land- und wasserschaftlich schönes liegt in dem buch, und prachtvoll sind die 28 bilder nach aufnahmen des verfassers. Auch von den süd- und nordländern, mit denen Farner in berührung kam, weiss er interessant zu berichten. Wenn das buch mich trotzdem nicht ganz befriedigt hat, so liegt es an seinen sprachlichen mängeln. S. 39: «Plötzlich fasste mich eine auf mich zu eilende, halbsschräg von hinten kommende Brecher...» S. 48: «...wo die donnernde Einsamkeit des Meeres einem nervös machen will...» S. 66: «Attenzione agli echelli» statt «attenzione alle eliche». Vermal steht «Conte Biancomano», statt «Biancamano». S. 75: «...trotz dem Proteste meiner Wirtin, die den sich durch die zu öffnende Haustüre stürzenden Wildbach nicht zu akzeptieren gesinnt war...» S. 80: «...die etwas mehr wie zehn Kilometer...» Dann wären noch gewisse allzu pathetische Wendungen zu nennen. Schade, schade. Cy.

Wilhelm Matthiessen. *Nemsi Bei. Der deutsche Büchsenmachergeselle im Skipetarenland.* Bachem, Köln, 1933. 11,5 × 19 cm, 176 Seiten. Brosch. RM. 2.30.

Die Erzählung schildert die Heldentaten eines jungen Deutschen, der von seinem Herrn, einem türkischen Waffenschmied, ins Land der freiheitsstolzen Albanier geschickt wird und, ohne jeden Auftrag, einfach durch seine Entschlossenheit, Umsicht und Kaltblütigkeit, diesem Volke einen von den Türken als Geisel entführten Fürstensohn wieder verschafft und damit schweres Blutvergiessen verhindert. Gegenüber den letzten Jugendbüchern Matthiessens, die in ihrem krampfhaften Bemühen, zeitgemäss jugendlich und gerissen zu sein, widerlich geschraubt und verstaubt wirken, zeichnet sich diese Geschichte durch äussere und innere Weiträumigkeit, durch eine gewisse frische und unbefangene Jugendllichkeit aus. Leider aber sieht der Verfasser auch hier seine Hauptaufgabe darin, den Helden in möglichst verzwickten Verhältnissen als Detektiv glänzen zu lassen, wodurch der dichterische Gehalt in der zweiten Hälfte des Buches immer dürrer wird. Wie in seinen anderen Büchern, hört man schliesslich fast nur noch das Rasseln der Drähte, an denen die Figuren der — allerdings schmissig und spannend geschriebenen — Handlung bewegt werden. Besonders gewaltsam wirkt das Hereinziehen von sechs deutschen Wandervögeln. Der Kult, den Matthiessen, um sich bei der Jugend beliebt zu machen, in diesem Buche mit Karl May treibt, kommt mir einfältig vor. P. Gessler.

6. Verschiedene Salzsorten.

Obwohl unsere Salinen nebst dem Kochsalz auch Feinsalz, Jodsatz, Viehsatz, Gewerbesatz und neuerdings auch Pökelsatz liefern, so handelt es sich in



Technologie „Kochsalz“ aus den „technol. Grundtafeln“ des Verfassers.

allen diesen Fällen immer um Kochsalz (Chlor-natrium), das einfach in verschiedener Weise behandelt worden ist, d. h.:

Kochsalz ist das von den Trocknungen abgeschau-felte, grobkörnige Salz ohne weitere Behandlung.

Feinsalz ist Kochsalz, wie man es im Vakuumver-fahren erhält. In Schweizerhalle wird nämlich die Sole auch in Vakuumapparaten verdampft, wobei sich das Salz mit feinem Korn ausscheidet.

Jodsatz, oder richtiger gesagt «jodiertes Salz», ist Kochsalz oder Feinsalz, das einen Zusatz von Jod-kalium!), um dadurch die Kropfbildung zu verhin-dern.

Viehsatz ist Kochsalz, das durch irgendwelche Bei-mengungen (z. B. Eisenoxyd) für uns Menschen un-appetitlich gemacht worden ist, das aber im übrigen genau so unschädlich ist wie das Kochsalz. Die De-naturierung zu Viehsatz erfolgt aus fiskalischen Grün-den, indem das Kochsalz teurer abgegeben wird als das Viehsatz, das, wie auch das Industrie- und Pökel-satz, dieser indirekten Salzsteuer nicht unterliegt. (Siehe «Statistisches Jahrbuch der Schweiz» unter Salzverkauf.)

Industriesatz wird an Fabriken geliefert, die Koch-salz benötigen für ihre Industrie. Damit dieses Salz ungeniessbar wird, erhält es als Beimengung Petro-leum, Russ oder andere widerliche Stoffe.

Pökelsatz ist Kochsalz, dem Nitrit (NaNO_2) zu-gesetzt wird und in das noch Paprika gemischt wird, um es für den Metzger, der es zum Einpökeln des Fleisches verwendet, kenntlich zu machen.

Anders hingegen verhält es sich mit den **Düng-salzen**, den sogenannten Abraumsalzen, die nicht Na-trium-, sondern Kaliumverbindungen sind.

(Die Bilder «Bohrturm» und «Solereservoir» sind vom Verlag des «Schweizer Schüler» gütigst zur Ver-fügung gestellt worden.)

⁵⁾ Wortkundliches zum Salz siehe: Alschner, Deutsch und Deutschkunde im Rahmen des Sachunterrichts. I. Teil. Leip-zig, Dürr.

Schalttafel 300 Watt

von Th. Probst, Sekundarlehrer, Birsfelden.

Ohne Zweifel stellen die von verschiedenen Firmen herge-stellten Schalttafeln für den Unterricht in Elektrizität an höheren Schulen unentbehrliche Einrichtungen dar. Sekundar-, Bezirks- und Realschulen müssen aber vielfach aus finanziellen Gründen auf die Anschaffung solcher Schalttafelanlagen verzichten; denn mit dem Besitz einer solchen Anlage ist dem Unterricht noch nicht gedient. Zu ihrer vollen Ausnützung ist die Anschaffung geeigneter Demonstrations- und Experimentierinstrumente nicht zu umgehen. In diesen Schulgattungen besteht auch durchwegs der Wunsch nach besonders leistungsfähigen, die Bedürfnisse des Unterrichts in Physik übersteigenden Anlagen; ihnen ge-nügt es, wenn sie eine Anlage besitzen, welche die Stroment-nahme für die grundlegenden Versuche in der Elektrizitätslehre gestattet. Aus diesen Erwägungen heraus hat es Sekundarlehrer Th. Probst, Birsfelden, unternommen, eine Schalttafel zu kon-struieren, welche diesen Anforderungen gerecht wird. Ich hatte Gelegenheit, die Schalttafel schon während längerer Zeit im Unterricht zu benützen und konnte feststellen, dass sie sich für die Durchführung der auf unserer Schulstufe notwendigen Ver-suche sehr gut eignet. In der Winterkonferenz der baselland-schaftlichen Mittelschullehrer demonstrierte Herr Th. Probst diese Eignung auch einem grösseren Fachkreise.

Die **Sekundärwicklung** ist durch Steckbuchsen bei 0, 4, 12, 14, 20 Volt unterteilt. Dadurch lassen sich Spannungen von 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16 und 20 Volt abnehmen.

Die maximale Dauerentnahme dieser Wicklung beträgt 12 Ampère. Es können also alle thermischen und magnetischen Versuche angestellt werden. Kurzzeitig, d. h. bis 10 Minuten kann ohne Schaden die Stromstärke auf 16 Ampère gesteigert werden.

Infolge der neun verschiedenen Spannungen passt sich die Stromquelle jedem vorhandenen Apparat aufs leichteste an, was wohl für viele Instrumentarien, die nicht einheitlich angeschafft worden sind, von grossem Vorteil ist.

Anderseits bestehen dadurch, dass die **direkte Spannung** ohne regulierenden Widerstand — der zumeist unnötig ist — dem Stromverbraucher zugeführt wird, sehr klare Verhältnisse, und es lassen sich die Gesetze über Strom und Spannung auch in den obgenannten Schulstufen rechnerisch verfolgen und gra-phisch darstellen.

Die **Spannungen** sind bis auf grosse Belastungen konstant. Bei 20 Volt beträgt die Leerlaufspannung z. B. 20,5 Volt, bei 10 Ampère Belastung noch 19,1 Volt, bei 50 % Ueberlastung, also bei 18 Ampère, beträgt sie noch über 18 Volt. Praktisch kann der Spannungsabfall bei steigender Belastung also ver-nachlässigt werden und daher sind auch Spannungsmessinstru-mente, Voltmeter, überflüssig.

Wer eine **kontinuierliche** Steigerung der Spannung wünscht, kann einen Widerstand 10 Ampère, 2 Ohm an 10 Volt anschlies-sen und eine Steigerung von 0 bis 10 Volt bei ca. 5 Ampère oder bei Benützung eines Widerstandes von 4 Ohm eine solche bis zu 20 Ampère erreichen.

Dass jede **Autolampe** oder **Mikroprojektionslampe**, sofern sie nicht über 12 Ampère verlangt, angeschlossen werden kann, ist gegeben. So kann fast jede Kleinkinolampe, die vielfach als Mikroprojektionslampen gebraucht werden und für 6, 12 oder 14 Volt gebaut sind, mit der Schalttafel betrieben werden.

Ein **Kupferoxyd-Gleichrichtersystem** erlaubt bei 6 Volt Gleichspannung 2, maximal kurzzeitig 3 Ampère, abzunehmen, entspricht also in seiner Belastungsmöglichkeit einem kleineren dreizehnligen Akkumulator. Es dient zur Vornahme der Versuche über Wasserzersetzung und Galvanismus sowie für einige wenige magnetische Versuche, bei denen ein konstanter Pol verlangt wird.

Diese Stromentnahmen lassen sich, da die Sekundärwicklung sorgfältig von der Primärwicklung isoliert ist, völlig gefahrlos vornehmen. Die Tafel ist daher auch für Gruppen- oder Schü-lerübungen verwendbar.

Die **Primärwicklung** ist bei 40 Volt (6 bis 7 Ampère) und 110 Volt (2 bis 3 Ampère) unterteilt. Mit einem Vorschalt-widerstand von 2 Ohm 8 Ampère lässt sich die kleine Leitzsche

oder Zeissche Mikroprojektionsbogenlampe betreiben, oder es lassen sich bei Vorsicht und Fachkenntnis auch magnetische oder Induktionsversuche, die eine grössere Spannung als 20 Volt verlangen, recht eindrucksvoll vornehmen.

Die 110-Voltabnahme gestattet z. B. den Anschluss einer Projektionslampe 110 Volt, 250 Watt.

Zur Kontrolle der Belastung dienen 2 Ampèremeter, ein Wechselstrominstrument für 10 Ampère und ein Gleichstrominstrument für 2 Ampère.

Dr. W. Schmassmann, Bezirkslehrer, Liestal.

St. Galler Schulwesen im Jahre 1933

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise macht sich auch im Schulwesen immer stärker bemerkbar. Der Staat musste seine finanziellen Leistungen an Lehrerdienstalterszulagen, Lehrstellenbeiträgen, Schulhaussubventionen und Defizitbeiträgen reduzieren. Die Aussichten für den mit einem neuen Erziehungsgesetz beabsichtigten Ausbau der Schulen sind so gering, dass der Erziehungsrat das Tempo der Beratung des Gesetzesentwurfes verlangsamt hat. Auch für die lebenspraktischere Ausgestaltung der 7. und 8. Primarklassen sind die Aussichten wenig erfolgversprechend. Mit Genugtuung kann dagegen eine rege Bautätigkeit in den Schulgemeinden festgestellt werden. Durch Schulhaus-Neubauten in einigen Gemeinden konnten nicht nur bisherige räumliche Uebelstände beseitigt, sondern auch dringend nötige Lehrstellen eröffnet werden. Der Erziehungsrat revidierte die Verordnung über die Patentierung der Sekundarlehrer, den Lehrplan des Lehrerseminars, den Lehrplan der Geschichte für das Gymnasium sowie die Maturitätsverordnungen des Gymnasiums und beriet eine neue Schulordnung der Sekundarschule durch. Die schriftlichen Prüfungen in den Primarschulen wurden im Sinne einer einheitlichen kantonalen Praxis geordnet. Ueber die Betätigung von Schülern in Schülervereinen erfolgten statistische Erhebungen, die vom Erziehungsrate in nächster Zeit bei der Ordnung dieser wichtigen Angelegenheit gewürdigt werden sollen.

Die Zahl der öffentlichen Primarschulen ist im Schuljahr 1932/33 von 806 auf 804 zurückgegangen. Davon waren 571 Ganztagschulen, 15 Halbtagschulen; die übrigen 219 Schulen waren Schultypen, die zwischen diesen Schulen einzureihen sind. Sekundarschulen bestanden 44 mit 183 Sekundarlehrstellen. Die Gesamtschülerzahl (41 364) ist gegenüber dem Vorjahre um 2079 Schüler gestiegen, steht aber um 8657 Schüler unter dem Höchststande von 1919/20. Von den 41 364 Schülern waren 36 836 Primar- und 4528 Sekundarschüler. Gegenüber 1931/32 hat sich die Zahl der Sekundarschüler um 62 vermehrt, gegenüber 1919/20 um 143 Schüler. Die Zahl der Lehrkräfte der Primarschule betrug 803 (666 Lehrer und 137 Lehrerinnen), der Sekundarschule 183 (158 Sekundarlehrer und 25 Sekundarlehrerinnen). An den Mädchenarbeitsschulen wirkten 245 Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen. Das Erziehungsdepartement hat mit Rücksicht auf die Zeitlage dem Finanzgebaren und der finanziellen Entwicklung der Schulgemeinden vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt und ist dabei zu folgenden Feststellungen gelangt: Die Aktiven der Primarschulgemeinden betrugen am 30. Juni 1933 48 208 800 Fr. (davon entfallen auf Gebäude 27 517 400 Fr. und auf die Schulfonds 12 375 100 Fr.), die Aktiven der Sekundarschulgemeinden 10 692 570 Fr. (Gebäude 4 795 280 Fr., Schulfonds 3 300 750 Fr.). Die

Passiven der Primarschulgemeinden beliefen sich auf 6 254 700 Franken, der Sekundarschulgemeinden auf 2 217 460 Fr. Das Reinvermögen der Primarschulgemeinden ist demnach auf 41 954 100 Fr., der Sekundarschulgemeinden auf 8 475 110 Fr. anzusetzen. Die Gesamtsteuerkraft der 196 Primarschulgemeinden betrug im Jahre 1930/31 1959 Millionen Franken. Sie ist seither um 130 Millionen Franken zurückgegangen. Und zwar haben 134 Schulgemeinden rund 150 Millionen Franken an Steuerkraft eingebüsst, 64 Gemeinden ihre Steuerkraft um 20 Millionen Franken erhöht. 44 Primarschulgemeinden haben für das Rechnungsjahr 1933/34 einen Steuerfuss von 50 und mehr Rappen vom Hundert angesetzt (Höchstansatz 75 Rp.); bei 10 Gemeinden bewegte sich der Schulsteuerfuss unter 25 Rp. (niedrigster Ansatz 10 Rp.). Der mittlere Steuerfuss im Kanton beträgt pro 1933/34 40,5 Rp. (im Jahre 1930/31 40,6 Rp.). 73 Primarschulgemeinden haben innerhalb der Rechnungsjahre 1930/31 bis 1933/34 eine Erhöhung, 43 dagegen eine Senkung des Steuerfusses vorgenommen; bei den übrigen 80 Primarschulgemeinden ist er gleich geblieben. Bei annähernd 1 $\frac{1}{5}$ Milliarde Franken Vermögenssteuerkapital beziffert sich der Totalbetrag der Schulsteuern der Primarschulgemeinden auf 5 529 500 Fr., der Sekundarschulgemeinden auf 1 110 400 Fr. Finanzgebaren und Rechnungsergebnisse lassen eine Verschuldung der Schulgemeinden erkennen. In verschiedenen Gemeinden stellte man die Amortisationen ein, in andern beschritt man den Weg der Eingehung neuer Betriebschulden. In verschiedenen Fällen sah sich das Erziehungsdepartement genötigt, Aenderungen im Finanzgebaren zu verlangen; in einem Falle, da die Gemeinde mit verhältnismässig kleiner Steuerbelastung die ausgewiesenermassen begründeten Anträge des Schulrates auf Steuerfusserhöhung ablehnte, hat das Departement einen erhöhten, den Verhältnissen angepassten Steuerfuss verfügt. Um einen gewissen Ausgleich in der Steuerbelastung verschiedener Schulgemeinden ein und derselben politischen Gemeinde einzuleiten, hat das Departement an die Solidarität der finanzkräftigeren Schulgemeinden gegenüber stark belasteten Nachbarschulgemeinden appelliert und die Stärkern zu freiwilligen Beitragsleistungen an die Schwächern oder zu Schulgemeindeverschmelzungen ermuntert, hoffentlich nicht erfolglos. Die Leistungen des Staates an das Primar- und Sekundarschulwesen betrugen 2 015 660 Fr.

Das Lehrerseminar in Rorschach zählte im Schuljahr 1933/34 113 Schüler (83 Seminaristen und 30 Seminaristinnen; 66 Katholiken und 47 Protestanten). Von den 26 Abiturienten fanden an st. gallischen Schulen nur 8, an ausserkantonalen 2 Anstellung. Das Schlussexamen der ersten und zweiten Klasse wurde erstmals durch einen öffentlichen Besuchstag ersetzt. Diese Neuerung fand bei Eltern und Schulfreunden guten Anklang. Im Wintersemester trat der neue Lehrplan in Kraft. Der Leiter des heilpädagogischen Seminars in Zürich führte die zwei oberen Klassen in mehreren Vorträgen in das Wesen der Heilpädagogik ein. Mit den letzten Winter erstmals durchgeführten Lernvikariaten wurde ein wesentlicher Fortschritt in der Lehrerbildung erreicht.

Für die Kantonsschule war das Jahr 1933/34 trotz der Spannungen, die in der Luft liegen, ein recht ruhiges Schuljahr. Die Schulleitung hatte schon im Frühjahr 1933, als die erste politische Aufwallung durch das

Land ging, jede politische Demonstration und Propaganda auf Schulboden mit aller Schärfe verboten; bisher sind keine Störungen vorgekommen. Die Wirtschaftskrise verlangte eine peinliche Sparsamkeit in allen Krediten und verunmöglichte die Parallelisierung zu grosser Klassen. Vorläufig sind die Verhältnisse noch so, dass man nicht von einer Gefährdung des Lehrziels reden darf; aber die Arbeit der Lehrer ist durch die grossen Klassen sehr erschwert und vergrössert. Auch der grosse Zustrom zur Mittelschule ist eine oft nicht angenehme Krisenfolge. Gegenüber einem gewissen Zustrom aus dem Ausland, im Zusammenhang mit der grossen Umwälzung in Deutschland, verhielt sich die Schulleitung nach Möglichkeit zurückhaltend. Das Gymnasium wurde von 340, die technische Abteilung von 113, die Merkantilabteilung von 124, die Uebungsschule von 34 Schülern besucht. Mit den 10 Hospitanten betrug also die Schülerzahl 621; davon gehörten 414 der evangelischen, 171 der katholischen und 36 andern Konfessionen an oder waren konfessionslos. Die Sekundarlehramtsschule wurde im Sommersemester von 34, im Wintersemester von 31 Studierenden besucht. Im Schülerhaus fanden 22 Kantonsschüler, 38 Verkehrsschüler, 2 Lehramtskandidaten und 2 Realschüler Unterkunft.

Im *Lehrlings- und Berufsschulwesen* brachte das Jahr 1933 verschiedene Neuerungen (z. B. die Konzentration der Berufsberatung). Im kantonalen Lehrlingsregister sind 4022 Lehrverhältnisse vorgemerkt. Für Lehrlingsstipendien standen 23 000 Fr. zur Verfügung. 1475 Lehrlinge und Lehtöchter haben die Lehrlingsprüfung abgelegt; 622 gewerbliche Prüflinge hatten die Sekundarschule, 558 nur die Primarschule besucht. Die mit 1. Januar 1933 in Kraft getretenen bundesgesetzlichen Erlasse bedingen an den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen, künftig Berufsschulen genannt, eine Umstellung des beruflichen Unterrichts. Der für die Lehrlinge obligatorische berufskundliche Unterricht erfordert eine Gliederung der Berufsschule nach Berufen, wobei die Schüler der gleichen Berufe in reinen Berufsklassen zu unterrichten sind. Eine solche Organisation machte einen Zusammenzug von Schülern aus weiterer Umgebung und die Aufhebung verschiedener gewerblicher Schulen, in denen bisher Lehrlinge der verschiedensten Berufe zusammen unterrichtet wurden, nötig. Diese Neuorganisation brachte dem Departement viel Arbeit und auch mancherlei Anfechtung. Nicht bei allen Berufsverbänden hat es die wünschenswerte Unterstützung bei der Schaffung von Berufsklassen gefunden. Die Zusammenlegung der kaufmännischen Berufsschulen hatte neben einem bessern Unterrichtsaufbau für den Kanton eine gewisse Einsparung zur Folge. In 38 gewerblichen Berufsschulen wurden 3258, in 23 gewerblichen Berufsklassen 867, in 20 kaufmännischen Berufsschulen 1696, in 95 hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen und Kursen 2918, in 11 hauswirtschaftlichen Anstalten 3865, in 25 landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen 347 und in 39 allgemeinen Knabenfortbildungsschulen 439 Schüler unterrichtet. Die Schülerzahl bei den gewerblichen Fortbildungsschulen ist etwas zurückgegangen, dafür hat der Fachschulbesuch zugenommen und wird hoffentlich weiter zunehmen. An diese Fortbildungs- und Berufsschulen leistete der Kanton 159 835 Fr., der Bund 356 790 Fr. Beiträge.

Die *Verkehrsschule* wies 185 Schüler auf. Der Zu- und Abgang war wieder so gross, dass viele der Angemelde-

ten nicht aufgenommen werden konnten. Auch vom *landwirtschaftlichen Bildungswesen* ist Erfreuliches zu melden. Die Schule für Obst-, Wein- und Gemüsebau in Rheineck und die landwirtschaftliche Schule in Flawil waren voll besetzt. Landwirtschaftliche Fachkurse wurden 191 durchgeführt.

Amtliche Kantonalkonferenz der Basellandschaftlichen Lehrerschaft

Die diesjährige ordentliche Kantonalkonferenz muss auf Dienstag, den 11. September 1934, vorgezogen werden. Sie findet im «Engel»saal in Liestal statt. Einem Vorschlag des Schulinspektorates folgend, hat der Vorstand mit Rücksicht auf die umfangreiche Traktandenliste beschlossen, dieses Jahr eine ganztägige Konferenz in Aussicht zu nehmen. Sie wird zunächst die Geschäftsordnung der Kantonalkonferenz, die der Vorstand auf Grund des Reglementes für die amtlichen Lehrerkonferenzen und Arbeitsgruppen ausgearbeitet hat, zu beraten und zu genehmigen sowie auf Grund dieser Geschäftsordnung die Vorstandswahlen zu treffen haben. Im weiteren stehen wiederum die *Vorschläge der «Kommission zur Zusammenarbeit der Primar- und Mittelschulen»* zur Diskussion, soweit sie die *Reorganisation der Oberstufe der Primarschule* betreffen. Dazu kommen noch die Vorschläge, welche auf Grund eines Beschlusses der letztjährigen Konferenz eine besondere Kommission zur Förderung der Zusammenarbeit der Primar- und Mittelschulen im *Singen* macht. Da das dreijährige Provisorium des «*Prüfungsreglementes*» nächstes Frühjahr zu Ende geht, wird Herr Schulinspektor Bühner über das Reglement referieren und es zur Diskussion stellen.

Ferner soll auch das Thema «*Schule und Beruf*», da nunmehr die Lehrpläne für die Berufsschule vorliegen, gemäss dem Beschluss der letzten Kantonalkonferenz eingehend erörtert werden. Herr E. Seiler, Vorsteher des Lehrlingsamtes, spricht über die neuen gesetzlichen Grundlagen der beruflichen Ausbildung; die Herren G. Körber, Vorsteher der Kaufmännischen Berufsschulen, Liestal, und Max Gysin, als Vertreter des Kantonalverbandes für gewerblichen Unterricht, äussern sich zu den neuen Lehrplänen für die kaufmännischen und gewerblichen Berufsschulen und zu deren Rückwirkungen auf die Primar- und Mittelschulen.

O. R.

Schul- und Vereinsnachrichten

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins am 4. Juli 1934.

1. Es wird davon Kenntnis gegeben, dass die meisten Kassen der bisherigen Bezirkskonferenzen nach der Kopfzahl an die Arbeitsgruppen verteilt worden sind.
2. In den LVB wird aufgenommen: Kurt Bisang, Primarlehrer, wohnhaft in Lausen.
3. Ueber die Geschäfte, die die Kantonalkonferenz betreffen, wird deren Präsident besonders referieren.
4. Zu Handen der Stiftung Kur- und Wanderstationen werden einige Ergänzungen für den Reiseführer zusammengestellt.
5. Mit den anwesenden Delegierten werden die Hauptgeschäfte der Delegiertenversammlung besprochen.

C. A. Ewald.

Solothurn.

Letzten Samstag und Sonntag feierte die Kantonschulverbindung «Wengia» ihr 50. Stiftungsfest. Sie übernahm 1884 als einzige Verbindung das Erbe der 1883 vom Regierungsrat aufgehobenen Sektionen der Zofingia, Helvetia und des Schweizerischen katholischen Studentenvereins. Aus ihr gingen wohl die meisten führenden Männer des Kantons hervor, und auch mehrere Prominente anderer Kantone denken mit grösster Genugtuung an das, was ihnen neben der Schule vor allem ihre Wengia gegeben. A. B.

St. Gallen.

Die Initiative Pfändler auf Herabsetzung des pensionsberechtigten Alters des Staatspersonals und der Lehrerschaft auf 63 Jahre ist mit 8900 Unterschriften zustande gekommen. Dieser Erfolg ist angesichts des guten Zweckes der Initiative (Arbeitsbeschaffung für Jugendliche) verständlich. Weniger erfreulich aber wären die Auswirkungen der Annahme dieser Initiative für die kantonale Lehrer-Versicherungskasse. Sie würde den heutigen Fondsmangel (1½ Millionen) um weitere 4 Millionen Franken, also auf 5½ Millionen, erhöhen. Für die Verzinsung und Amortisation des durch die Initiative Pfändler verursachten Fehlbetrages wäre eine Erhöhung der jährlichen Prämie um 306 Fr. nötig, eine Leistung, die unter den heutigen Verhältnissen als durchaus ausgeschlossen erscheint. Die Versicherungskasse durch untragbare Belastung gefährden zu lassen, wird die Lehrerschaft ebenfalls nicht zugeben können. Schon die von regierungsrätlicher Seite in Aussicht gestellte Herabsetzung des pensionsberechtigten Alters auf 65 Jahre erhöht den Fondsmangel auf rund 2 Millionen Franken, dessen Amortisation und Verzinsung eine Erhöhung der jährlichen Prämie um 162 Fr. erfordern würde. Nur für die Verzinsung dieses Fehlbetrages allein wäre eine jährliche Mehrprämie von 80 Fr. nötig. Schon diese Summe müsste bei dem inzwischen erfolgten Abbau der Dienstalterszulagen und Gehälter da und dort empfunden werden, wäre unseres Erachtens aber immerhin noch tragbar. Die Lehrerschaft wird sich zu einem Opfer bereitfinden, nie und nimmer aber kann sie die Pensionskasse einem in der heutigen Zeit populären Postulate opfern. Zum Glück hat Herr Pfändler in einer jüngst abgehaltenen Delegiertenversammlung des städtischen Lehrervereins erklärt, dass er nicht unglücklich wäre, wenn seine Initiative verworfen und an deren Stelle der regierungsrätliche Vorschlag auf Herabsetzung des pensionsberechtigten Alters auf 65 Jahre angenommen würde. Leider fehlt diese Rückzugsklausel in seinem Initiativvorschlag. Aber es werden sich wohl Wege finden lassen, den durch seine Initiative drohenden Raubbau von der kantonalen Versicherungskasse abzuwenden. S

Der Verband der Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen hat in seiner letzten Jahresversammlung in Rorschach einer Statutenrevision zugestimmt, die die Arbeitsgemeinschaft durch Aufnahme von Lehrkräften, die den fachkundlichen Unterricht erteilen, erweitert. Die Vereinigung heisst in Zukunft *St. Gallischer Kantonalverband für Gewerbeunterricht*. Der Jahresbericht des Präsidenten, Herrn Lehrer Forster, Rebstein, streifte die Tätigkeit des Verbandes seit 1920. Der Vorsteher des kantonalen Lehrlingsamtes,

Herr H. Künzler, hielt einen mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrag über die *Entwicklung der gewerblichen Berufsbildung im Kanton St. Gallen* von der Blütezeit der Zünfte bis heute. S

Kleine Mitteilungen

Schweizerischer Bund für Naturschutz.

Der Schweizerische Bund für Naturschutz feiert dieses Jahr sein 25jähriges Bestehen. Er verlegt daher seine viel verheissende *Jubiläumsversammlung* nach Zerne, vor den Eingang zum Nationalpark, dem seit der Gründung des Bundes immer die vornehmste Sorge galt. Die Tagung ist auf Sonntag, den 22. Juli, angesetzt worden. An den zwei vorausgehenden Tagen werden unter kundiger Führung leichtere und schwerere Touren durch das Parkgebiet veranstaltet. Den Teilnehmern ist Gelegenheit geboten, schon am Donnerstag, dem 19. Juli, zu dem erheblich verbilligten Preis von Fr. 28.20 von Zürich mit Schnellzug um 8.43 Uhr nach Alt fry Rhätien abzureisen. Voraussetzung ist allerdings, dass sich mindestens 100 Personen melden. Die Rückfahrt kann nach Belieben innert 10 Tagen erfolgen. Für weitere Auskünfte und Anmeldungen wende man sich an das Sekretariat des SBN, Oberalpstr. 11, Basel. Frr.

Eine Jugendherberge im Nationalpark.

Eine Ferienwanderung ins Bündnerland, besonders ins Engadin, gehört wohl zum Verlockendsten aus dem Wunschbereich unserer Buben und Mädchen. Neben den Bahnauslagen ist es aber die Sorge um billige Unterkunft, welche gewiss schon manchen Reiseplan dorthin vereitelt haben mag. Nun geben sich aber auch unsere lieben Bündner in letzter Zeit redlich Mühe, unserer Unterländer Jugend die Reise und den Aufenthalt in ihrem herrlichen Berglande zu ermöglichen. Neben etlichen Jugendherbergen hat sich auch im *Eingang in den Nationalpark* eine Jugendunterkunft aufgetan. Es ist die Parkhütte *Varusch*. Von Zuoz auf prächtigem, fast ebenem Waldwege erreicht man in zwei Stunden Wanderung die schmutzige Parkhütte, 1900 m über Meer. Eines der schönsten Seitentäler des Engadins öffnet sich dem Wanderer. Die Hütte liegt im lieblichen Wiesengrund mitten im schönen Alpenwald am Wege zum wildreichen, romantischen «Val Trupchum» und «Val Müschems». Ueber die Fuorcla Val Sassa gelangt man nach Val Cluozza. Letztere Tour ist jedoch nur Bergbewanderten zu empfehlen, während die Talschaften Varusch, Trupchum und Müschems so recht geschaffen sind für den Entdeckergeist unserer Jugend. — Auskunft erteilt der Besitzer: G. A. Gilli, Hotel «Concordia», Zuoz.

Kurse

Ferienkurs für neues Zeichnen an der Oberstufe.

Gestützt auf die sehr guten Erfahrungen aus dem letztjährigen Kurs veranstaltet Prof. Bollmann unter dem Protektorat des Pestalozzianums, doch selbständig in Organisation und Durchführung, auch in den diesjährigen Herbstferien (8. bis 13. Oktober) wieder einen Zeichenkurs für Lehrer und Lehrerinnen an der Oberstufe (Sekundar-, Bezirks- und höhere Schulen).

Das Programm umfasst im wesentlichen: a) Allgemeine Orientierung über die derzeitigen Strömungen; b) Zeichnen aus der Vorstellung; c) Studium nach dem Vorbild (Hauptgebiete des gegenständlichen Zeichnens); d) Freies illustratives Schaffen; e) Übungen mit psychologischer Orientierung (Versuche im Uebertragen musikalisch-rhythmischer Eindrücke; Traumbilder; dämonische Stoffe); f) Dekoratives Gestalten, eventuell auch Modellieren.

Kursort ist voraussichtlich das neue Kantonsschulgebäude in Winterthur. Kursgeld (Material zum Teil inbegriffen) 30 Fr. Für gute, preiswürdige Unterkunft wird bei rechtzeitiger Anmeldung gesorgt. Die Anmeldungen beliebe man *möglichst frühzeitig* zu richten an den Kursleiter, Prof. Bollmann, Kantonsschule Winterthur, oder an das Sekretariat des Pestalozzianums, Zürich 6.

«Heim» Neukirch an der Thur.

Kurs über Erziehungsfragen vom 10. bis 13. August 1934.
Leiter: Karl Wilker. Anmeldungen und Anfragen an Didi Blumer, «Heim» Neukirch a. d. Thur.

Singwoche in Trub (Emmental).

26. August bis 2. September 1934. Leitung: Walter Tappolet.
Kursgeld, Unterkunft, Verpflegung, Noten etwa 50 Fr. Anfragen und Anmeldungen bis 1. August an Ernst Glur, Lehrer, Trub.

Singwoche in Ascona.

Vom 14. bis 21. Oktober Singwoche in Ascona. Leitung: Rudolf Schoch. Auskunft und Anmeldung bei Frau Bärtschi, Casa San Giovanni, Ascona.

Pestalozzianum Zürich

Ausstellung Haus Nr. 35:

„Jugend und Naturschutz“

Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

Kinder haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

Schweizerischer Lehrerverein

Die Delegiertenversammlung vom 7. Juli 1934 hat die Statutenvorlage mit einigen Abänderungen und Zusätzen genehmigt. Der bereinigte Wortlaut wird in Nr. 29 der SLZ veröffentlicht werden. Die Statuten treten in Kraft, sofern nicht innerhalb eines Monats die Urabstimmung gemäss § 47 verlangt wird.

Unter Vorbehalt der Genehmigung der neuen Statuten hat die Delegiertenversammlung folgende Wahlen für die Amtsdauer 1935—1938 vorgenommen:

A. Zentralvorstand:

Leitender Ausschuss: Präsident Prof. Dr. Paul Boesch, Gymnasiallehrer, Zürich; Heinrich Hardmeier, Lehrer, Zürich; Fräulein Anna Gassmann, Lehrerin, Zürich.

Weitere Mitglieder: Prof. Théo Wyler, Bellinzona; Hans Lumpert, Vorsteher, St. Gallen; Paul Hunziker, Reallehrer, Teufen; Nationalrat Otto Graf, Bern; Dr. Hans Gilomen, Gymnasiallehrer, Bern; Alfred Lüscher, Bezirkslehrer, Zofingen; Hans Wyss, Bezirkslehrer, Solothurn; Fräulein L. Grosjean, Lehrerin, Thun.

B. Rechnungsprüfungsstelle:

Albert Steinegger, Reallehrer, Neuhausen; Fritz Gäumann, Sekundarlehrer, Worb; R. Zysset, Sekundarlehrer, Riedholz.

C. Kommissionen:

1. Redaktionskommission:

Nationalrat Emil Hardmeier, Uster; Reinhard Bösch, Reallehrer, St. Gallen; Dr. O. Rebmann, Sekundarlehrer, Liestal.

2. Kommission der Schweiz. Lehrerweisenstiftung:

Ernst Schudel, Reallehrer, Schaffhausen; Dr. Oskar Wohnlich, Trogen; H. Tschopp, Sekundarlehrer, Basel; Karl Brunner, Kriegstetten; W. Moser, Lehrer, Bern; J. Hänni, Sekundarlehrer, Chur; Joh. Wismer, Sekundarlehrer, Luzern; B. Bucher, Lehrer, Mühlau (Aargau).

3. Kommission der Stiftung der Kur- und Wanderstationen:

Jakob Bösch, Lehrer, Berneck; E. Altherr, Lehrer, Herisau; Prof. Jakob Brülisauer, Altdorf; Willi Völke, Sekundarlehrer, St. Gallen; Hans Howald, Sekundarlehrer, Kreuzlingen.

4. Jugendschriften-Kommission:

Die bisherigen Mitglieder der Kommission wurden bestätigt.

5. Kommission für interkantonale Schulfragen:

An Stelle des austretenden Dr. Hans Gilomen, Bern, wurde Dr. Alfred Steiner-Baltzer, Gymnasiallehrer, Bern, gewählt.

6. Krankenkasse.

a) Mitglieder der Krankenkassekommission:

Wilhelm Erb, Lehrer, Münchenstein; Heinrich Bähler, Sekundarlehrer, Hätzingen; Heinrich Hardmeier, Lehrer, Zeh-Oerlikon.

b) Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission:

Emil Halter, Sekundarlehrer, Rapperswil; Emil Meister, Reallehrer, Neuhausen; Emil Bangerter, Bezirkslehrer, Niedergerlafingen.

Die Amtsdauer beginnt am 1. Januar 1935. Das vollständige Verzeichnis der Kommissionsmitglieder wird seiner Zeit mitgeteilt werden.

Das Sekretariat.

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes, Zürich, Sonntag, den 8. Juli 1934.

1. Das Schreiben an die Nationale Aktionsgemeinschaft wird genehmigt, mit dem wir ihr den Entscheid der Delegiertenversammlung vom 7. d. M. kundtun: 1. Verbleib des SLV in der NAG unter der Voraussetzung, dass ihre Statutenvorlage Gültigkeit erhalte. 2. Bekanntgabe der Resolution, die unsere Stellungnahme zur «Initiative für Bekämpfung der wirtschaftlichen Krise und Not» zeigt und die die Aktion in den Kantonen den Sektionen anheimstellt.

2. Der Statutenentwurf der NAG wird durchbesprochen. Anstoss erregen neben mehr redaktionellen Unebenheiten zwei Punkte: § 10, der wegfallen muss, und der Sicherheitsparagraph 7, dem folgende Neufassung zu geben ist: «Es soll keine Aktion beschlossen werden, bevor nicht jeder Verband über den zu fassenden Beschluss wenigstens vier bis sechs Wochen vorher orientiert worden ist.» Nationalrat O. Graf soll in der nächsten Plenarsitzung der NAG vom 11. d. M. diese Abänderungsanträge vertreten. Zum Programm der NAG, das nicht befriedigt, wird keine Stellung bezogen.

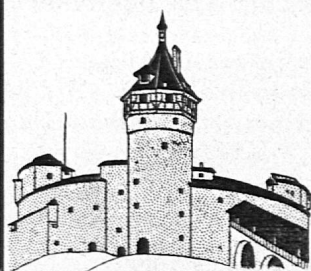
3. Der Schweizerische Lehrerkalender 1935/36 soll wiederum in 3000 Exemplaren aufgelegt werden.

4. Im ersten Halbjahr 1934 wurden von den Wohlfahrtseinrichtungen des SLV folgende Beträge ausbezahlt: Vom Hilfsfonds an Gaben in 29 Fällen Fr. 6679.40, für drei Haftpflichtfälle Fr. 320.—, an Darlehen in acht Fällen 4250 Fr.; von der Kurunterstützungskasse in 18 Fällen 4550 Fr.

Das Sekretariat.

Mitteilung der Schriftleitung

Diese Woche wurden durch die Post die Honorar-Entschädigungen für die Mitarbeit im I. Halbjahr 1934 ausbezahlt.



Untersee und Rhein

Eine Schifffahrt auf Untersee und Rhein 1403
gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas**
und wird für Schulen u. Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reise-Erinnerungen.
Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

MANNENBACH Hotel Schiff

Mitten in der Schlösserlandschaft des Untersees — direkt am See gelegen — Grosser Garten, See-Veranda. Den tit. Vereinen, Schulen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens
1519 Schelling-Fehr, Tel. 17

Insel Reichenau 1406
im Bodensee **Strandhotel Löchnerhaus**
120 Betten. Fliessendes Wasser. Eig. Strandbad.
Ruderboote. Anlegeplatz für Wasserfahrzeuge.
Spielplätze. Reichenauer Weine. Säle für Ge-
sellschaften und Vereine. Garage. Telefon 17.

Schaffhausen 1408
Alkoholfreies Volkshaus
Randenbourg
Bahnhofstrasse 60 Telephone 651

Stein am Rhein
Alkoholfreies Volksheim
an schönster Lage, direkt bei der Schiffbrücke,
empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Mässige
Preise. Telefon 108. Grosser Saal. 1405

Schaffhausen
Restaurant Kathol. Vereinshaus
Vereinen, Schulen und Gesellschaften bestens emp-
fohlen. Säle, Autopark, Fremdenzimmer u. Pension.
1616 A. Würth-Grolimund, Tel. 12.22.

Inserate
unter dieser Rubrik haben
sehr gute Werbekraft

Rheinfall besuchenden Schulen
empfiehlt sich das
Rest. zum Grundstein Flurlingen
Grosser Saal, grosse schattige Garten-
wirtschaft, mässige Preise für Mittag-
und Abendessen. Eigene Bäckerei. 10
Minuten vom Rheinfall. Schöner Spa-
ziergang am Rhein entlang. 1450
G. Kunz-Weidmann. Tel. 495.

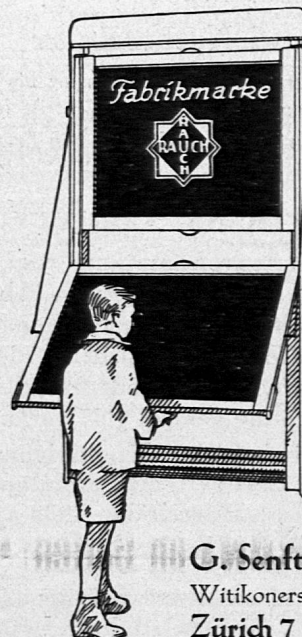
Arbeitsfreudig

und leistungsfähiger
durch die goldene
Regel: 3 mal täglich



ELCHINA
Original-Flasche Fr. 3.75
Original-Doppelflasche Fr. 6.25, Kurpackung Fr. 20.-

Schulwandtafeln „Rauchplatte“



unbestrittene
Qualität,
über 30 Jahre
in unsern
Schulen im
Gebrauch,
glänzend be-
währt.

„Rauchplatten“-
Wandtafeln

werden in
allen Systeme-
men ausge-
führt.

Katalog,
Prospekte zu
Diensten.

G. Senfleben
Witikonstr. 3, Klusplatz
Zürich 7 672

Die gute Vertretung

in der Kolonialwaren-
branche, die meinen
Reisenden in jedem
Privathause u. beim
Gastgewerbe Bestel-
lungen einbringt, ist
grossräumig auf
dem Lande noch

zu vergeben.

Beste Belohnung auch
an Anfänger (innen).
Offerten an Post-
fach 56, Bern-Matten-
hof. 1626

Vereins-Aktuare bestellt

DRUCKSACHEN

jeder Art in der gut eingerichteten Druckerei der
„Schweizerischen Lehrerzeitung“. Prompte, zuver-
lässige und gute Bedienung.

AG. FACHSCHRIFTEN-VERLAG & BUCHDRUCKEREI
ZÜRICH

IN DEN
FERIEN ZU
UNSEREN
INSERENTEN

Kohlweisslings
gefahr



Pirox

das neue und billige
Radikalmittel gegen
Kohlräupen

Erhältlich in allen Verkaufsstellen für MAAG-Mittel
Chem. Fabrik Dr. R. Maag, Dielsdorf

entwurf: gauchat



Schulmobiliar aus
Stahlrohr

EMBRU

Verlangen Sie bitte unseren
Schulmöbelkatalog

585/6

Embru-Werke A.-G. Rüti-Zürich

„Bad Gyrenbad“

Station Hinwil

am Bachtel

Beliebter Ausflugsort. Altbek. Kurhaus und Bad; gegen Rheuma und Gicht. Pension mit 4 Mahlzeiten Fr. 6.—. Grosser schattiger Garten. Telefon 981.184. Geeignet für Schulen und Vereine.
Mit höfl. Empfehlung E. Brönnimann.

1623

1258

DIPLOME
für jeden Anlaß
liefert als Spezialität
A.-G. Neuwandner'sche Buchdruckerei
Weinfelden (Thurg.)
Illust. Preisliste verlangen.

für Musik, Gesang,
Tennis, Radfahrer,
Turner, Schützen,
Feuerwehr,
Geflügel- und
Tierzucht, Obst- u.
Gartenbau etc. etc.

Besuchen Sie mit Ihren Schülern den ideal
gelegenen städtischen

Wildpark Langenberg

Station Gontenbach, mit grossem, schattigem

Wald-Restaurant

mitten im Park. Ueber 200 freilebende Tiere.
Für gute und rasche Bedienung wird gesorgt.
Prima Butterküche bei billigster Berech-
nung. Höflich empfiehlt sich Fam. Weber-
Schmid, Restaurant Wildpark Langenberg,
Langnau a. A., Telefon 923.183.

1493

Tösstal und Zürcher Oberland

Empfehlenswerte Ausflugsziele

Gyrenbad 760 m, Schauenberg 893 m, Rosinli
827 m, Hörnli 1136 m, Hultegg 952 m, Schnebel-
horn 1295 m, Kreuzegg 1317 m, Scheidegg
1247 m, Lauf (Sanatorium) 892 m, Bachtel 1119 m,
Töfstockgebiet mit Wildreservat.

Für Ferienwanderungen und
Schulen ideales Ausflugsgebiet.

Prospekte und Aufschlüsse über Ferien-
aufenthalte in Hotels und Privatpensionen
durch das Verkehrsbureau Fischenthal. 1617

Meilen Hotel Löwen

in schönster Lage am See

Grosse und kleine Säle für Schulausflüge,
Gesellschaften, Hochzeiten und Vereine.
Schöner Garten direkt am See. Erstklassige
Küche und Keller. Stallungen und Garage.

Höflich empfiehlt sich der Besitzer
Tel. 927.302. 1259 F. Pfenninger.

Ihre Ferien oder Kur im 1419

Kurhaus und Bad Wangs

dem einzigen Kräuterbad nach Pfarrer
Künzle. — Pensions-Preis von Fr. 6.50 an.
M. Freuler.

Inseratenschluss:
Montag nachmittag 4 Uhr

Kurhaus HOCHWACHT

1027 m über Meer. LANGNAU i. E. Telefon 108
1 1/2 Std. v. Langnau. Lohnender Ausflugsort für Touri-
sten, Schulen und Gesellsch. Schöne Autostr. Auto auf
Bestellg. Gr. Veranda u. Terrasse. Ruhe- u. Erholungs-
bedürfnisse finden freundl. Aufnahme. Gute Küche, reelle
Getränke. Pens. Fr. 6.— bis 7.50. O. Glücki. 1313

Waldhaus Oberrüti

BELIEBTER AUSFLUGSORT

40 Minuten von Luzern, auf 700 m Höhe, in
prachtv., aussichtsreich. Lage, gr. Wälder,
Spielplatz, Garten-Restaurant. Pension von
Fr. 6.— an. 4 Mahlzeiten. Butterküche. Tele-
phon 4 Kastanienbaum. 1314

Beinwil a. See

Hotel Löwen

empfeilt sich Schulen, Gesellschaften und
Vereinen bestens. Schöne, grosse und kleine
Lokalitäten. Schattiger Garten.

1353 Bucher & Stäger, Propr.

BRISSAGO

HOTEL DU MYRTE UND BELVEDERE AU LAC
Schönste Lage direkt am See, Zimmer mit
fliessendem kaltem und warmem Wasser.
Grosse Terrasse und Garten. Strandbad.
Pension v. Fr. 7.— an. Schulenverpflegung
mit ermässigten Preisen. Prospekte. 1511
A. Albert.

Lugano-Paradiso VILLA MAJA

Nächste Nähe Strandbad. Dachterrasse für Sonnenbäder,
mit herrlicher Aussicht. Fliess. Wasser. Butterküche.
Zur Zeit Pension Fr. 7.50 und 7.—.
1609 Bes. Dr. Kusch-Liebard.

Lugano Pension „Wohlthat“

2 Minuten links vom Bahnhof. Herrlicher
Seeblick. Veranda. Gepflegte Küche. Pen-
sionspreis von Fr. 6.50 an. Passantenzimmer
von Fr. 2.50 an. Prospekte gratis. 1426
W. Wohlthat-Haab. Telefon 2827.

Lugano Castagnola HOTEL BOLDT

Für Ihre Ferien das bekannt gute Haus
am sonnigen Monte Bré. Ruhige Lage in
grossem Garten. Volle Pension von Fr. 8.50
an. Butterküche unter persönlicher Leitung
des Besitzers 1567 Boldt-Brüschweiler.

Zoologischer Garten ZÜRICH

Telephon 42.500

RESTAURANT im Garten

Schulen, Vereine stark ermässigte Preise
auf Mittag- u. Abendessen, sowie auf Mine-
ralwasser, Kaffee und Tee. 1272
ELEFANTENREITEN vom Wirt-
schaftsgarten aus. Teleph. Bestellungen am
Reisemorgen zwisch. 7 u. 8 Uhr erwünscht.
Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg, Zürich 7
Telephon 27.227

In der Nähe des Zoologischen Gartens.
Pensionspreise Fr. 7.— bis 8.—

Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick, Zürich 6.
Telephon 24.205

Pensionspreise wie Kurhaus Zürichberg.

Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade
beim Landesmuseum, Zürich 1, Telefon 34.107

Zürich

Hotel Augustinerhof (Evang. Hospiz)

St. Peterstrasse 8 (Seitenstr. der Bahnhofstr.)
Ruhige zentrale Lage. Renoviert, fl. Wasser.
80 Betten von Fr. 3.50 bis 5.—. Pension von
Fr. 9.50 bis 11.—. Tel. 34.141. 1264

RAPPERSWIL

HOTEL PENSION POST

Gut bürgerliches Haus. Prachtvolle Garten-
wirtschaft. Säle. Autogarage. Stallung.
Tel. 43. Schulen u. Vereine Ermässigung.
Mit höfl. Empfehlung
1570 A. Kaelin-Stadler.

Höllgrotten Baar

Schönste Tropfsteinhöhlen der Schweiz. Ausflugspunkt für Schulen und Vereine. 1423

Küssnacht am Rigi 1243

Gasthaus zum Widder

empfehlte sich der tit. Lehrerschaft bestens zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bei mässigen Preisen. Grosser Saal. Eigene Metzgerei. Paul Müller.

Brunnen Hotel Helvetia

Bestgeeignete Lokalitäten für Schulen und Vereine. Spezialpreise. Garten u. Terrasse. Garage. Tel. 78. Familie Buntler.

Sisikon Hotel und Kurhaus Eden

Axenstrasse, bei der Telskapelle

Tel. 97 — Grosse Räumlichkeiten und Garten für Schulen u. Vereine. — Mässige Preise.

1373 Gebrüder Zwyer.

im Hotel und Restaurant 1428

Tellsplatte

ob der Telskapelle an der Axenstrasse. Schattige Restaurationsterrassen. Grosse Lokalitäten.

Höfl. empfiehlt sich! A. Ruosch, Bes.

FLÜELEN

Hotel St. Gotthard

Nächst Schiff und Bahn. Telefon 146. Grosse Lokal. für Vereine u. Schulen. Butterküche. Einf. Schüleressen gut u. reichlich von Fr. 1.50 an. Fröst. kompl. Fr. 1.30. Zimmer bill. Höfl. empf. K. Huser-Etter.

Flüelen am Vierwaldstättersee St. Gotthard-Linie

Warum ist das Hotel «Sternen» mit der grossen Speiseteria gegen den See Vereinen und Schulen so gut bekannt? Weil ich als Patron selbst koche und für eine bestgepflegte Küche bürge. Platz für 400 Personen. Zeitgemässe Preise. 60 Betten. Höfl. empfiehlt sich 1203 Tel. 37 Charles Sigrist, Küchenchef.

Auto-Fahrten

vorteilhaft durch

AUTO AG. MEIRINGEN

Berneroberrand
Telephon 190 1508

bruchbänder

leibbinden, gummi-
stoffe, fieberrmesser u.
alle übrigen sanitäts-
artikel. illustr. preisliste C
gratis, verschlossen. 1198/1

Sanitätsgeschäft
P. HÜBSCHER
Zürich, Seefeldstr. 4

Hotel Viktoria ENGELBERG

Hervorragende Küche, gr. Café u. Garten-Restaurant. Zimmer mit fliessend. Wasser. Pension ab Fr. 8.50. 1545
Prosp. durch Bes.: W. Durrer, Tel. 10.

ENGELBERG - Hotel Alpina

am Wege von der Frutt-Trübsee, Autopark, empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Mässige Preise. Grosse Terrasse und Garten. Prospekte durch 1425 Ida Fischer.

Kurhaus Brünig, Brünig

7 Tage billige Pauschalferien zu Fr. 85.—. Preis einschliesslich Logis, Pension, Bedienung, Kur- und Musiktaxen. Gepäck von und zum Bahnhof. Pension Fr. 10.—. Für Schulausflüge Picknickterrasse, berühmte Bauernstuben. 1620

Meiringen Hotel Weisses Kreuz

Altbekanntes Haus II. Ranges. Säle für Vereine, Gesellschaften und Schulen. Zimmer von Fr. 3.—, Pension von Fr. 8.— an. Garage. Grosse Restauration. Garten. Telefon 19. 1391 Fam. Christen.

Meiringen Hotel Oberland 1394

Grosser Schattengarten, gedeckte Terrasse. Separate Abkommen für Schulen und Vereine. In Dependence schweizerische Jugendherberge. Tel. 58. H. Frutiger-Brennenstuhl.

WENGEN - Hotel EIGER

Grosses Restaurant. Das ganze Jahr offen. Alle Zimmer mit fliess. Wasser. Pension ab Fr. 10.—. Spez. Weekend-Arrangement. Der werthen Lehrerschaft für Schulen und Vereine sowie für Ferienaufenthalt bestens empfohlen. Telefon 45.26. Prospekte. 1573 Familie Fuchs-Käser.

WENGEN

Hotel Alpenrose

5 Min. vom Bahnhof. Komfort. behagl. Familienhotel, fliess. Wasser, Lift. Pension von Fr. 10.— an.

Hotel Mittagshorn

in freier aussichtsreicher Lage. Grosse Gartenanlage. Pension Fr. 7.50 bis 8.50. Beste Verpflegung.

Für Schulen und Vereine besonders geeignet und bestens empfohlen. 1479

GSTAAD HOTEL VICTORIA

Zimmer Fr. 3.—, Pension Fr. 8.—. Schwimmbad. Tennis. Geselligkeit. 1481

Lenk Hotel Sternen

Berner Oberland. Reichhaltiges Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gutgeführtes Haus. Lokale für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Pension Fr. 8.—. Telefon 5. 1482 J. Zwahlen.

BEATENBERG

HOTEL BLÜMLISALP-BEATRICE
Telephon 49.05

Das ganze Jahr offen. Schöne Gesellschaftsräume. Lift, fl. Wasser. Günstig für längeren Aufenthalt. Pension von Fr. 9.— an. Schöne, grosse Terrassen, geeignet für Schulreisen. 1496

Familie Ritschard

empfehlte ihre Etablissements bestens für Schulen und Vereine

in BIEL

das Grand Café-Restaurant Rüschli mit seinem schönen Garten und grossen Lokalitäten, und 1448

in LUGANO-Paradiso

das Hotel Ritschard und Villa Savoy mit 100 Betten und grossem Park und mässigen Pensions- und Passantenpreisen.

Flums-Berg

Hotel Alpina

1400 m ü. M. 1418

Ferien in prächtiger Alpenlandschaft. Postauto-Verbindung. Pensionspreis von Fr. 6.— an. Tel. 83.232. Prospekt. Geschw. Güller.

Kurhaus Alvier

1000 m ü. M. Station Trübbach (St. Galler Oberland). Post Oberschan. Teleph. Azmoos 82.135. Sonnige Alpenlandschaft. Schöne Spaziergänge (Waldungen). Lohnende Touren für Touristen (Gonzen, Gauschla, Alvier). Prächtige Aussicht: Rheintal Liechtenstein, Vorarlberg und Bündnerberge. Gute, bürgerliche Küche (Butterküche). 4 Mahlzeiten. Pensionspreis Fr. 6.—. 1551 Mit höfl. Empf. Die Kurhausverwaltung.

Pension Haldenhaus Fidaz-Flims

ist wieder geöffnet. 1618

Jahresbetrieb. Bescheidene Preise. Geschwister Schumacher.

Kinderheim Solsana 1300 m

(Chur Arosa) Pagig-St. Peter

Idealer Ferien- und Daueraufenthalt für 12 Kinder jeden Alters. Schule im Haus. Arzt. Liebevolle Pflege. Preis Fr. 5.50 bis Fr. 6.—. Beste Referenzen. Tel. 67.20. 1532

Arosa Pension Soldanella

Heimelige Familienpension direkt b. Bahnhof und Obersee. Vorzügliche Küche. Pensionspreis ab Fr. 8.—. 1586

M. Michael. Telefon 2.42.

DAVOS

Neu eingerichtet. J. H. im Volkshaus «Graubündnerhof». Sommerpreis incl. Kurtaxe Fr. —.90/1.40. Schlafsack obligat. —.30. Führerzimmer, bei gröss. Gruppen Strohlager möglich. Bill. Essen im Hause. 1556

Wählen Sie für Ihre Sommerferien das schöne

Bündner Münstertal

1248—1664 m ü. M.

Autotarif über Ofenberg um 44 % ermässigt. — Prospekte durch den Verkehrsverein Münstertal. 1575

St. Moritz

Hotel Central

Benützen Sie jetzt das herrliche Wetter für Ausflüge mit Vereinen, Gesellschaften und Schulen. Prospekte und Offerten verlangen. Tel. 540. Neue Leitung: J. U. Graf. 1583

St. Moritz-Bad

Hotel Bernina

Behagliches Familien- und Passantenhotel. Ia Butterküche. — Bündner Spezialitäten. Pension ab Fr. 9.—. 1584

ABONNEMENTSPREISE: Jährlich Halbjährlich Vierteljährlich

Für Postabonnenten	Schweiz	Fr. 8.80	Fr. 4.55	Fr. 2.45
Direkte Abonnenten	Schweiz	8.50	4.35	2.25
	Ausland	11.10	5.65	2.90

Postcheckkonto VIII 889. — Einzelne Nummern 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. Inseraten-Annahme: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich, Stauffacherquai 36/40, Telefon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.